



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)**

69 (10.2.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-272940](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-272940)







# Kleines olympisches Mosaik

(Von unserem nach Garmisch-Partenkirchen entsandten Sportkrieger)

Die Galoppweiser der Petersburger Schlittenfahrt können vom Eisstadion zum Bahnhof hinüber, die braunen Schaufelmänner setzen jetzt wieder über das Eishochfeld. Eine eiskalte Nacht ist heraufgezogen, es hat aufgehört zu schneien. Von der Olympiastadion grüßt das olympische Feuer, der Presseturm des Stadions und die Ränge ringsum sind beleuchtet; aus der Ferne sieht man verumtete Gestalten auf den obersten Stufen der Steitribünen. Ausverkauf! Kein Wunder, Deutschland spielt gegen Italien.

## Sieg über Italien

Es geht um den so begehrten zweiten Platz und die Teilnahme an der Zwischenrunde. Man fühlt sich gleich richtig zu Hause in unserem Eisstadion. Das macht die günstige Anordnung der Tribünen, die hart am Rande des Eisfeldes aufsteigen und von allen Punkten besten Überblick ermöglichen. Selbst bei Nacht kann man die einzelnen Personen vom Presserplatz aus auf der gegenüberliegenden Steitribüne erkennen. Dr. Goebbels ist ein großer Freund des Eishockeyspiels; er kann sich an den Leistungen der Spieler so recht begeistern. Seine Frau steht ihm aber darin in nichts nach. Neben ihr steht man den Stabschef mit seiner Frau. Verschiedene italienische Sportführer und Offiziere, den Grafen Baillet-Latour, de Rosen, Baron Schimmelpenninck und unterhalb der Loge sitzen die Trainer und Betreuer beider Mannschaften.

Es geht ins letzte Drittel. Deutschlands Mannschaft ist nach dem Spiel gegen Amerika nicht mehr zu erkennen. Da wirbelt es nur so durcheinander, ein Angriff jagt den anderen, das Eis ist in bester Verfassung, unsere Spieler in glänzender Spielform. Mit dem dritten Tor ist die Schlacht entschieden. Es bleibt bis zum Schluss beim 3:0. Freudiger Beifall, die Musik setzt ein, die Massen marschieren ab, hinaus in die herrliche Winterlandschaft zurück in die Hotels und Quartiere. Vom Gubiberg herüber leuchtet wieder das olympische Feuer.

## Nachleben in Garmisch

Das olympische Nachleben setzt ein. In überfüllten Gaststätten, Kaffees, Hotels und Bars gibt sich alle Welt ein Stelldichein, bei olympischem Grog, olympischen Würstchen, olympischen Platten — alles ist olympisch, die wirklichen Bezeichnungen der Nahrungsmittel erscheinen den Händlern und Verkäufern zu trivial. Wer die nächtlichen Stunden auskostet, kommt auf seine Kosten. Es ist ein amüsantes Studium, das man da betreiben kann. Das geschmackvolle schwarze Abendkleid der Dame, der Gesellschaftsanzug des Herrn vermischt sich mit den grellen Farben der Trikots, der Sport- und Skianzüge. Ein kleiner Japaner futtert mit Wohlbedagten seine Würstchen mit Kraut und den Norwegern schmeckt das böherische Bier vortrefflich. Auf dem Marktplatz Garmischs warten die langen Kolonnen der Autos auf ihre Besitzer, die sich erst spät zur Heimfahrt entschließen können.

Der Samstag präsentierte sich als wirklicher „hollday“, wie ein Engländer feststellte. Klarblauer Himmel, lachende Sonne und glitzernder Schnee. Auf dem Bahnhofspalast konzertiert eine Orchesterkapelle zum Empfang der Neuankunft.

## 30 000 jubeln vor Begeisterung

Der Lautsprecher unterrichtet laufend über den Stalomlauf der Frauen. Deutschlands Aus-

sichten sind nicht rosig, denn die Ergebnisse von Abfahrts- und Stalomlauf zusammen sind maßgebend, und Christel hatte doch das Pech, bei der Abfahrt am Vortage zu stürzen. Sie muß heute schon eine ganz außergewöhnliche Leistung vollbringen, wenn für Deutschland noch eine Goldmedaille herauspringen soll. 30 000 Zuschauer, unter ihnen Dr. Fried, Alfred Rosenbergs, Stabschef Luge und der Reichsportführer, haben sich an den Hängen des Gubiberges eingefunden. Die Freiburger Christel hat ihnen allen eine große Freude bereitet, sie hat das für unmöglich gehaltene wahr gemacht und den großen Nachteil aus der Abfahrt durch zwei Stalomläufe auf Leben und Tod ausgeglichen und noch Gumpunkte dazu geholt. Als die hervorragende Zeit von 70,2 bekannt wird, kennt der Jubel keine Grenzen mehr.

Alles stürzt zu dem überglücklichen Mädel hin, um ihr zu gratulieren, der Reichsportführer springt hinzu, streichelt ihr über die gerötete Wange und bringt sie zum Mikroskop. Da stammelt dann das Mädel zwischen Lachen und Weinen einige Worte, der Beifall bricht noch einmal durch, langsam setzen sich die Zuschauer massen teilweise in Bewegung, schwierige Prozentsatzrechnungen aufstellend, ob es jetzt der Christel auch wirklich noch langt zur „Goldenen“ oder nicht.



Gustav Lantschner erringt die silberne Medaille. Weltbild (M)  
Gustav Lantschner wurde mit zwei Startversuchen in 70,9 und 75,6 Sekunden Zweiter im Stalomlauf und damit auf Grund seiner guten Leistung im vorangegangenen Abfahrtslauf auch Zweiter in der Kombination.

## Ein jüdischer Wüstling kaltgestellt Schwere Sittlichkeitsverbrechen des Juden Stern-Rohrbach

Heidelberg, 10. Febr. Vor der Großen Strafkammer hatte sich der 27-jährige Jude Max Stern aus Rohrbach des Sittlichkeitsverbrechens wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an drei minderjährigen Mädchen, zu verantworten. Schon rein äußerlich betrachtet, ist Stern ein abstoßender Mensch, der mit seinen bösen Gedanken und seinem bösen Willen versucht, seine Taten als etwas Alltägliches abzutun, ohne sie in irgendeiner Beziehung zu leugnen. Der Angeklagte, der die Realchule in Sinsheim mit hervorragendem Erfolg besucht hat, wurde in seinem Heimatort als ein harmloser Mensch betrachtet, der sich immer im Hintergrund hielt und es verstand, nicht aufzufallen. Die Sachverständigen, Dr. Bager von der Universitätsklinik Heidelberg und

Oberarzt Dr. Ernst (Bruchsal) kamen übereinstimmend zu dem Schluss, daß bei dem Angeklagten eine unheilbare, schleichende Krankheit (Zwangsneurose) vorliege. Er habe zwar die Einsicht für das Verbrechen gehabt, wäre aber auf Grund seiner Veranlagung und seiner Krankheit nicht in der Lage gewesen, seinen Willen danach einzurichten. Da der § 51 angewandt werden müsse, der Angeklagte also straffrei ausgeben würde, so wäre es für die öffentliche Sicherheit ein unbedingtes Erfordernis, ihn in eine Heil- und Pflegeanstalt unterzubringen. Das Gericht sprach den Angeklagten auch von der Anklage auf Grund des § 51 frei und ordnete gemäß § 43b die Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt an. Der Angeklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

## Japans Springer überraschen

Am Samstagnachmittag ist die Große Olympiastadion umlagert. Von drei bis vier Uhr ist Trainingspringen angesetzt. Rechts und links vom Olympiastadion sitzen die Ruhebesuchenden, sie lassen sich von der Sonne beschmeißen. Von der Höhe des Schanzentischs hat man einen unbeschreiblich schönen Blick auf Garmisch-Partenkirchen, drüben an der Stalomstrecke sind die Arbeitsdienstmannern, die „Friedenssoldaten Adolf Hitler“, wie der „Paris Soir“ kürzlich

schrieb, fest dabei die Strecke wieder in Schuß zu bringen. Vom Eisstadion herüber schallen die Beifallsklänge der Zuschauer des Eishockeyspiels zwischen der Tschelostowale und Ljaparn, vielleicht hat auch schon das wichtige Spiel zwischen Amerika und Italien begonnen.

Japans Springer überraschen wieder, die Norweger erreichen sie natürlich nicht, doch sie sind ihnen eine ernst zu nehmende Konkurrenz. Eben setzt Sigmund, der Bruder Birger Ruud's zum Sprung an, kommt schlecht ab und stürzt so unglücklich, daß er Schulter- und Beckenverletzungen davonträgt, die ihn von der Teilnahme am Stalom der Herren und vielleicht auch für die anderen Disziplinen ausschaltet. Ohne Zweifel ein sehr schwerer Verlust für die Norweger.

Der Stalomlauf der Herren ist die Hauptveranstaltung des Sonntags. Mit ganz besonderem Interesse sieht man gerade diesem Wettbewerb entgegen. Unsere Leute werden hier ihren Mann stellen. Schade, daß die Strecke neuabgesteckt wird, sonst hätte man gute Vergleiche ziehen können zwischen dem starken und dem schwachen Geschlecht.

## 10 000 im Banne des Eishockeys

Eishockey übt die größte Anziehungskraft aus. Nach sechs Spielen des Samstags kommen zum letzten Tag Räte und Spieler Abends um noch einmal 10 000 Zuschauer ins Eisstadion. Deutschland muß gegen die Schweiz gewinnen, will es Gruppensieger und Zwischenrundenteilnehmer werden. Wie zu erwarten war, haben die Eisgenossen einen ganz verweirten Widerstand geleistet, sie haben gekämpft wie die Löwen, mitunter etwas hart, im großen und ganzen aber doch fair. Seine Hoheit, das verehrliche Publikum, hat diesem nächtlichen Kampf einen ganz pilanten Rahmen gegeben.

## „Auf Justav!“

Die Berliner Olympia-Bummeler feuern ihren „Justav“, gemeint ist der Verteidiger Jaenede, mit „Auf Justav!“ immer wieder an und Justav der Gute geht dann ab mit der Post, daß Rudolf Heh seine helle Freude an diesem tüchtigen Berliner Jung nicht verbergen kann. Justav vollbringt dann im zweiten Drittel eine Meisterleistung, in dem er alles umspielt und plötzlich nach einem großen Wogen mit der Scheibe allein vor dem Schweizer Torwart auftaucht, diesen auch noch täuscht und das zweite Tor schießt. Da schallt es wieder „Justav — Justav“, jetzt schreit alles mit 10 000 Schreibern in den Pausen zu den Wärmeliedern des Lautsprechers. 25 dichtbesetzte Reihen wanken hinüber und herüber alles macht mit, auch der Herr Oberst in Uniform, obwohl man ihm das Ungehörliche dieser Übung vom Gesicht ablesen kann. Uuuuuuh! Uuuuuuh! Iönt es langgezogen aus dem Publikum, wenn Justav, der Schweizer Verteidiger die Scheibe hat, oder einen deutschen Spieler angreift. Justav ist ein schwer zu nehmendes Bollwerk, er geht mit unseren Leuten auch nicht immer sanft um und trägt einen Bart wie Balbo. Uuuu, der schwarze Mann kommt!

Dieser Spaß nimmt allmählich aber Formen an, so daß die ruhigeren Elemente bald abhauen. Die Spannung des Kampfes läßt derartige Spässe nicht mehr zu. Der andere Schweizer Verteidiger wird verletzt, kommt später aber wieder, Jaenede wird für eine Minute vom Schiedsrichter außerhalb der Barriere gestellt, denn er hat harte Revanche genommen. Ja Justav ist in solchen Fällen daargenau, wie du mir, so ich dir. Es bleibt beim 2:0. Deutschland ist Gruppensieger.

## Film und Fotografie

Deutsche Fotofunk die erste der Welt. Auf der internationalen Foto-Ausstellung in Paris konnte die deutsche Fotofunk, die durch die Gesellschaft Deutscher Lichtbildner mit 50 Bildern von 25 Autoren vertreten war, einen außerordentlichen Erfolg für sich buchen. Wie die dem französischen Finanzministerium herausgegebenen Fotofunkblätter „Revue photographique des Finances“ hervorhebt, sei man nicht müde geworden, die fünfzig deutschen Bilder zu bewundern in ihrer packenden Verschiedenheit, Kraft und Anmut. Nach der allgemeinen Auffassung von der deutschen Kunst seit der Nachkriegszeit durch den Nationalsozialismus hätte man erwartet, sich eindringlichen Bildern gegenüberzusetzen, deren Tendenz deutlich den Zielen der Diktatur trüge. Davon habe man aber beim Betrachten der deutschen Fotos nichts merken können. Deutschland erscheine in den Werken der Gesellschaft Deutscher Lichtbildner als ein idyllisches Land, in dem herrliche Trauben reifen, deren Beeren das Licht anziehen. Mit dieser Ausstellung trete die deutsche fotografische Kunst als erste der Welt an.

Film im Dienst der Volksgesundheit. Auf der großen, im Frühjahr in Essen stattfindenden Volksgesundheitsausstellung wird im Rahmen der allgemeinen Ausstellungsveranstaltungen die Uebertragung von ausfallenden und verendenden Tonsfilmen auf dem Gebiete der Volksgesundheitspflege besonderen Raum einnehmen. Vorgelesen ist die Vorführung von hervorragenden Tonsfilmen aus dem allgemeinen Gesundheitswesen wie von Werbefilmen, die mit dem Ausstellungsthema in besonderer Verbindung stehen. Außerdem werden Filme laufen, die den Wert und Nutzen unserer Kurstädte zeigen sollen.

Ein Fehler, den man erkennt, ist schon halb gehebert! Rites Sprichwort.

## Gastspiel des Don-Kosakenchors im Mannheimer Rosengarten

Die Don-Kosaken singen! Eine wunderbare, jugendliche Kraft geht von dieser Ankündigung aus und zieht überall jung und alt in ihren Bann. Auch in Mannheim hat sie ihre Wirkung nicht verfehlt. Tausende von erwartungsvollen Menschen eilten gestern in den Rosengarten und füllten den großen Reibungsloos fast bis auf den letzten Platz. Was ist die tiefere Ursache dieses Massenandranges? Liegt sie in dem Verlangen des Volkes nach der herben Schönheit echten Männergesanges? Sieht das Volk in den Kosaken die Räuber wahrer Volkstümlichkeit? Oder ist sie in der Sehnsucht nach musikalischem Gemeinschaftsleben begründet? Gerade darin liegt ja die geheimnisvolle Macht der Musik, daß sie die Kraft hat, unter bestimmten Umständen Tausende von Menschen geistig und seelisch so zu packen und auszurichten, daß Denken und Fühlen der einzelnen im Einklang stehen. Das Bewußtsein davon aber macht das Wesen des Gemeinschaftslebens aus. Außerlich freilich ist es an ganz bestimmte Voraussetzungen gebunden. Einmal müssen die Werte, die zum Vortrag kommen sollen, alle gemeinverständlich und volkstümlich sein, zum anderen aber sind an die Wiedergabe höchste Anforderungen zu stellen.

Und das muß man den Don-Kosaken lassen: sie können singen. Ihr himmlisches Material scheint fast unübertrefflich und ist mit Sorgfalt ausgewählt, wie die Geschichte des Chores zeigt. Nach dem Weltkrieg und der Revolution wurde eine Anzahl weißrussischer Regimenter in der Türkei interniert. Aus ihnen wählte Serge Jaroff die besten Sänger und bildete den nunmehr berühmten Chor; fast sämtliche Mitglieder stammen aus dem Don-Gebiet, nur einige sind Zerk-Kosaken. Unter Jaroffs Leitung sangen sie in Kirchen und Domen und entwickelten ihre Stimmen zu immer höherer Kultur. Am gestrigen Konzert konnte man sie hören und bewundern von den abgrundtiefen Orgelbässen bis hinauf zu den höchsten Falsett-Tönen.

Serge Jaroff selbst, der temperamentvolle Dirigent, faszinierte durch die Art seines Auftretens. Knapp und einprägsam ist seine Zeichensprache. Das leichte Heben eines Fingers genügt, und mit metronomischer Genauigkeit folgen die Einsätze. Doch welche Chorwerke kamen zum Vortrag? Waren sie geeignet, ein Gemeinschaftsleben zu vermitteln? Schon wenn man bedenkt, daß der Chor russisch sang und daher uns nicht unmittelbar verständlich war, muß man daran zweifeln. Dazu kommt noch, daß bei einem derartig hochentwickelten Chor die Gefahr naheliegt, daß ihm das Einfache und Schlichte, daher aber auch das Volkstümliche des echten Männergesanges nicht mehr genügt. So haben viele Komponisten ihre Chorwerke geschrieben — ungenachtet der natürlichen Grenzen und Ausdrucksmöglichkeiten der männlichen Stimme. An die Stelle der einfachen, bewährten Saitenmusik ist eine Schreibweise getreten, welche geradezu Effekte des Orchesters erstrebt. Tongemälde solch eigener Art aber vermögen selbst bei bester Wiedergabe kein echtes Gemeinschaftsleben zu wecken — und gerade solche Kompositionen kamen gestern zum Vortrag; denken wir nur an Rimski-Korsakoffs „Hindu-Lied“ aus der Oper „Sadko“ oder an manche Bearbeitungen von S. Jaroff, etwa die aus Rimski-Korsakoffs „Die unsichtbare Stadt Aitich“.

Widewellen schwebte der Chor geradezu in Orchesterreffekten; wie Violinen klingen die Falsett-Töne, während die wunderbar weichen, vollen Bässe und wie Orgellänge künden. Auch die Chorwerke R. Schwebes — wir hörten den so interessanten wie eigentümlichen „Kußlied der Don-Kosaken“ und „Kaufmanns Gebet und Tanz“ — rechnen mit dieser Wirkung. Am meisten fagten — unter einigen Vorbehalten — die Kirchengesänge von Wotianowsky, Tschakowsky, Tschesnokoff und Kasakow und vor allem die Zerk-, Kuban- und Don-Kosakenlieder zu, von

denen die Zuhörer begeistert waren, so begeistert, daß sie Zugabe auf Zugabe verlangten. So hörten wir noch „Ginonia klingen die Glocken“, das Kosakenlied „Platof, ich bete an die Macht der Liebe“, und das Wolgalied „Gschuchemim“.

Das Publikum feierte die sympathischen Gäste in spontanen Beifallskundgebungen. Es bewunderte sie ob ihrer prächtigen Stimmen und — weil sie aus fremden Ländern kommen. Die Frage allerding, ob man von einem echten Gemeinschaftsleben sprechen konnte, darf offen gelassen werden.

W. L. B.-B.

## Wie wir den Film sehen

CAPITOL: „Ein Herz ist zu verschenken“

Dieser Film erfüllt weit mehr, als der ziemlich unglücklich gewählte Titel verspricht. Er vereint gleich drei der beliebtesten amerikanischen Stars in einem frohen Unterhaltungsfilm, der frei bleibt von allen grotesken Übertreibungen, aber von gesundem Humor getragen ist. Spannend, flott und geschmackvoll widelt sich die lustige Handlung ab. Die charmante Joan Crawford hat die schwere Wahl zwischen zwei Männern, dem toten, jugendhaft leichtsinnigen Robert Montgomery und Clark Gable mit seinem kulturretrogen, immer wieder aufsprühenden Humor. Eine treffend gewählte Situationskomik gibt mit immer neuen brillanten Einfällen den Stars reichlich Gelegenheit, sich zu entfalten. Der verregnete Autoausflug J. W. gehört zum Lustigsten, das uns der amerikanische Film bisher bescherte. Der Dialog ist witzig, aber nicht von der uns übertrieben erscheinenden Präzision der meisten amerikanischen Filme. Billie Burke und Charles Butterworth in feiner tolpatschig komischen Art unterstützen die Wirkung noch.

Neben dem großen Erfolg „Es geschah in einer Nacht“ steht dieser Film als einer der besten und liebenswürdigsten Unterhaltungsfilme, die uns die amerikanische Filmindustrie bisher schenkte.

B.



ber in Schall  
über schallen  
des Eisbären  
fakt und Un-  
das wichtige  
ten begonnen.  
wieder, die  
nicht, doch sie  
Konkurrenz,  
ruder Winger  
mit schlecht ab  
Schulter- und  
e ihn von der  
ren und viel-  
ziplinen aus-  
gewirter Ver-  
ren ist die  
as. Mit ganz  
gerade diesem  
Leute werden  
bade, daß die  
hätte man  
zwischen dem  
leht.

Anziehungs-  
des Samstags  
de und später  
Zuschauer ins  
h gegen die  
penfziger und  
n. Wie zu er-  
nen ganz  
sie haben ge-  
etwas hart,  
fahr. Seine  
n, hat diesem  
nten Rahmen

er feuern ihren  
erteidiger  
immer wieder  
an ab mit der  
lle Freude an  
icht verbergen  
zweiten Drit-  
er alles um-  
grohen Bogen  
schweizer Tor-  
sucht und das  
wieder „Zu-  
s mit 10 000  
alhermelenben  
Reihen wanken  
mit, auch der  
man ihm das  
in Gesicht ab-  
önt es lang-  
an Gun, der  
be hat, aber  
Gug ist ein  
er geht mit  
sanft um und  
der schwarze

aber Formen  
e bald abhap-  
läßt derartige  
ere Schweizer  
später aber  
Minute vom  
riere geschickt,  
ommen. Da  
enau, wie da  
Deutschland

asie

West. Auf der  
g in Paris  
durch die Ge-  
it 50 Bildern  
einen außer-  
Wie die dem  
trausgegebene  
ique des Mi-  
müde gewer-  
u bewundern  
t, Kraft und  
auffassung von  
übernahme  
äte man er-  
gegenüber-  
den Stempel  
an aber beim  
ichts merken  
den Werken  
dner als in  
che Trauben  
ziehen. Mit  
e fotografische

undheit. Auf  
staltfindenden  
im Rahmen  
ranstaltungen  
n und we-  
de der Volk-  
n einnehmen.  
von hervor-  
gemeinen Ge-  
men, die mit  
derer Besch-  
filme laien,  
er Rurbader

at, ist schon  
Spridwort.

## In Kürze

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodža ist am Sonntagmittag in Paris eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von einem Vertreter des Außenministers Kladin, dem tschechoslowakischen Gesandten Osuji und den Mitgliedern der tschechoslowakischen Kolonie empfangen.

Der sowjetrussische Marschall Tuschatschewski ist am Sonntagabend, aus London kommend, in Paris eingetroffen. Bekanntlich war Tuschatschewski, der der zur Teilnahme an der Besetzung des Königs Georg entsandten sowjetrussischen Abordnung angehörte, nach der Abreise des Außenkommissars Litwinow in der englischen Hauptstadt zurückgeblieben und hat dort zahlreiche Besprechungen geführt. Es ist anzunehmen, daß Tuschatschewski auch in Paris mit militärischen Kreisen, vor allem mit dem Kriegsminister General Maurin und dem Generalstabschef Gamelin in Verbindung treten wird.

In der Nacht zum Montag sank die Temperatur in Schlesien sehr erheblich. Montagsfrüh wurden in Schlesiens Flachland 14 bis 18 Grad gemessen. Im Gebirge betrug die Kälte 21 Grad, auf der Wiesenbaude 20 Grad und auf der Spindler-Baude 21 Grad.

Im polnischen Kreis Konin, wo sich vor einigen Tagen Aufregungen seitens nationalitätlicher Elemente zugetragen hatten, ist es bei der Verhaftung der Räubersführer zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Menge gekommen. Die erregte Volksmenge suchte die Verhaftungen zu verhindern und griff die Polizei tätlich an. Diese sah sich gezwungen, von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen. Drei Personen wurden getötet und mehrere verwundet.

Der strenge Winter in den Vereinigten Staaten dauert weiter an. Bei einem schweren Schneesturm in Chicago sind 20 Personen erfroren.

## Der Bolschewik als Oberst

New York, 10. Febr.

Nach einer Meldung aus Muncion, der Hauptstadt Paraguays, hat sich der im Zusammenhang mit den kommunistischen Unruhen des Landes verurteilte Oberst Franco nach Argentinien gewandt; man erwartet jedoch, daß die argentinische Regierung ihm wegen seiner kommunistischen Gesinnung die Aufenthaltserlaubnis verweigern wird. Franco gedankt in diesem Falle nach Europa weiterzuziehen.

Dieser kommunistische Oberst befehligte im Krieg zwischen Paraguay und Bolivien das 2. paraguayische Korps. Niemand wußte, daß er Kommunist war. Die Entdeckung dieser Tatsache hat daher in ganz Paraguay um so größeres Aufsehen erregt.

Im übrigen hat die Polizei mit Unterstützung von Truppenabteilungen inzwischen mehrere Kommunistenbanden entwaffnet. Über 300 Mann wurden verhaftet. Bei der Entwaffnungsfaktion fielen der Polizei mehrere Maschinengewehre und Maschinenpistolen in die Hände. Die Polizei läßt sämtliche Schiffe, die den Hafen von Muncion verlassen, nach Kommunisten durchsuchen, die etwa fliehen wollen.

## 75 000-RM-Gewinn gezogen

Berlin, 10. Febr. (HB-Kunt.)

In der Montag-Ziehung der 5. Klasse der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein 75 000-DM-Gewinn auf die Losnummer 313 153. Das Los wird in der ersten Abteilung in Aachen in Hessen, in der zweiten in Aachen in Baden gespielt.

# Gustloffs letzte Fahrt durch Deutschland

Die Heimkehr eines aufrechten Kämpfers / Eine Nation trauert / Die Feier in Stuttgart

Singen, 10. Februar.

Der Sonderzug mit der Leiche Wilhelm Gustloffs verließ Montag früh um 8 Uhr unter den Klängen des Präsentiermarsches und den Ehrenbezeugungen der Verbände Singen zur Weiterfahrt nach Stuttgart. Bis in die späten Abendstunden hinein war am Sonntag die Menge unaufhörlich zum Bahnhof gepilgert, um dem Toten ihren letzten Gruß zu erweisen. Vor der Abfahrt des Zuges begaben sich Reichsstatthalter Robert Wagner mit dem Trauergefolge, dem auch 50 Politische Leiter der Landesgruppe Schweiz der NSDAP angehören, zum Bahnhof, wo Abteilungen der Parteiorganisationen mit Fahnen und ein Zug Polizei angetreten waren. Gauleiter Bohle bestieg mit der Witwe Gust-

loffs den Zug, der dann um 8 Uhr nach Stuttgart abfuhr.

## Im Sonderzug Singen-Stuttgart

Begleitet vom Klang dumpfer Jungvolkstromeln hat der Sonderzug mit den sterblichen Überresten des Landesleiters Gustloff Singen verlassen. Er tritt nun seine 15stündige Fahrt an, um den Gefallenen in seine Heimat zu überführen.

Das letztemal vor seinem Tode weilte Gustloff am 9. November in Deutschland, um in München die gewaltige Totenfeier der Bewegung vor der Deutschlandhalle mitzuerleben. Jetzt gehört er selbst zu den Gefallenen Helden, die als die Blutzugänge des Nationalsozialismus in die Geschichte eingehen werden.

## So ehrt Deutschland seine Helden

Die ganze Welt soll es sehen: so ehrt Deutschland seine Helden! Der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, geleitet selbst seinen dienstältesten Landesgruppenleiter in seine deutsche Heimat, an seiner Seite jeweils der erste politische Heldenführer der Gaue der NSDAP, die auf der Fahrt beruht werden. 50 Politische Leiter und die Leiter der nationalsozialistischen Gliederungen der Landesgruppe Schweiz nehmen an der letzten Fahrt teil.

Im Auftrage des Reichsjugendführers begleitet Oberbannführer Müller die Leiche Gustloffs, der Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der NS war.

## Durch verschneites Land

Der Sonderzug besteht aus zwei Personenzugwagen und dem Wagen mit dem Sarg. Eine Patentkrematoriums hüllt die Bahre ein. Davor liegt der riesige Kranz des Führers und an den Seiten die zahllosen Kränze aller Gliederungen. Schneeflocken rieseln durch die offenen Seitentüren herein und bleiben glühend auf dem Boden liegen. Eine fahrende

Ehrenhalle ist der Wagen geworden, eine sichtbare Mahnung der in Vanner und Kränze eingehüllte Sarg: Deutsches Volk, vergiß nicht die Opfer, die deine besten Söhne dir durch den Einsatz des Lebens gebracht haben!

## Ein ganzes Volk grüßt den Toten

Aus jedem Haus, das an der Bahnstrecke liegt, grüßen Volksgenossen mit erhobener Rechten den Zug. Auf allen Bahnhöfen stehen Abordnungen aller Formationen. Ihre Fahnen senken sich zum letzten Gruß an den Toten. Die Schulklassen warten längs der Straße. Die Betriebsgefolgenschaften von großen Betrieben, die unmittelbar an der Strecke liegen, stehen im Werkfeld vor ihrer Fabrik. Kraftfahrer und Radfahrer halten auf gleichlaufenden oder kreuzenden Landstraßen an und entbieten den letzten Gruß. Streckenarbeiter auf dem Bahnhöfen und Bauhandwerker auf ihrem Gerüst halten inne in ihrer Arbeit und grüßen mit der Rechten, in der Linken ihr Arbeitswerkzeug. Die Insassen der auf den Bahnhöfen haltenden Züge stehen an den offenen Wagenfenstern und

grüßen. Beglückend ist die Gewißheit, daß diesen Zug in jeder einzigen Minute die Liebe des ganzen Volkes begleitet, vom einsamen Waldarbeiter und Bahnwärter im Schwarzwald angefangen, bis zu den Volksgenossen in Städten und Dörfern.

Zwischen Singen und Tübingen kommen wir aus dem badiischen ins württembergische Gaubiet. Von dem Hauptplatz Böblingen ab begleitet ein Flugzeug den Sonderzug nach Stuttgart.

## Auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof

Auf dem Bahnsteig 9 des Hauptbahnhofes, der mit Fahnen und Blattschmuck würdig geschmückt ist, haben sich mit den Ehrenformationen die führenden Männer von Partei und Staat eingefunden, an ihrer Spitze Gauleiter und Reichsstatthalter Murr, die Führer der SA und SS, General Schwarzschilder als Vertreter des Kommandierenden Generals, Stadtkommandant Oberst Wolf, Innenminister Dr. Schmid für die württembergische Regierung, Oberbürgermeister Dr. Strölin für die Stadt Stuttgart und für das deutsche Auslandsinstitut, die Führer des Arbeitsdienstes, sowie die Präsidenten der Stuttgarter Reichsbehörden. Um 10.25 Uhr läuft der Sonderzug in die Halle zu kurzem Aufenthalt auf der ersten Reihe nach dem Norden ein. Im gleichen Augenblick klingt, gespielt von der SA-Standartenkapelle 119, leise das Lied vom guten Kameraden auf. Die Fahnen senken sich. Alle grüßen, tief erschüttert, mit erhobener Hand, den toten Kameraden.

Der badiische Gauleiter Robert Wagner, der den Trauerzug bis Stuttgart begleitet, und Gauleiter Bohle begrüßen den württembergischen Gauleiter Murr. Vor dem Sargwagen steht eine kleine Tribüne, flankiert von Fackelträgern des Jungvolks.

## Abschied von einem Kameraden

Gauleiter Murr tritt heran und nimmt mit bewegten Worten Abschied von dem toten Parteigenossen. „So wie unser Herz erfüllt ist“, so führte er u. a. aus, „mit Schmerz, so sind wir auch erfüllt mit Empörung und Entrüstung über die Mordthat eines feigen Juden. Dieser Mordmord reißt sich den Verbrechen an, an denen die Geschichte des jüdischen Volkes so reich ist. Kamerad Gustloff! Möge dein Tod der Welt die Augen öffnen über die Gefahr des Judentums! Der Witwe des Toten wendet sich unsere aufrichtige und herzliche Anteilnahme zu. Möge der Allmächtige ihr die Kraft geben, das schwere Leid zu tragen, an dem eine ganze Nation Anteil nimmt. Der Name Gustloff wird in der Geschichte der Bewegung und in der deutschen Geschichte fortleben als der eines Mannes, der sein Blut hingegossen hat für Deutschland und seinen Führer.“

Nach seiner Ansprache legte der Gauleiter und Reichsstatthalter Murr am Sarge einen prächtigen Kranz nieder. Ihm folgten zahlreiche weitere Kranzgebenden von Vertretern der Regierung, der Stadt Stuttgart, der Parteigliederungen und sonstiger Organisationen. Unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes setzte der Zug um 10.40 Uhr, vorbei an ehrfurchtsvoll grühenden Menschen, seine Trauerfahrt durch Deutschland fort. Bis Würzburg begleitet Gauleiter und Reichsstatthalter Murr den gefallenen Kameraden.



Reichsstatthalter Robert Wagner mit Frau Gustloff. Aufnahme: Gebr. Hepp, Singen

## Mozart-Jyklus, Konzerte und Tanzmusik im Rundfunk

Der Rundfunk spielt im kulturellen Leben des deutschen Volkes heute eine größere Rolle denn je: seinem Wesen nach ist er mehr als bloßes Propagandamittel, vermag er doch unmittelbar und dauernd einen bildenden und somit erzieherischen Einfluß auf weite Kreise auszuüben. Darin liegen seine Bedeutung und seine Macht. Will er sie richtig, d. h. im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung einsetzen, so muß er sich in den Dienst des Volkes und der Volksgemeinschaft stellen. Darum ist es eine der Hauptaufgaben des deutschen Rundfunks, der verbreitenden Wirkung, die mit an erster Stelle der Systemkunst unter jüdischer Leitung auf den Geschmack und das Wertungsvermögen des Volkes gerade in Fragen der Kunst ausübte, energig entgegenzutreten und Einhalt zu gebieten. Bei der Lösung dieser Aufgabe, die tatkräftig in Angriff genommen wurde, spielt die Frage der Programmgestaltung eine hervorragende Rolle. Die Problemstellung lautet, soweit musikalische Darbietungen in Frage stehen, nicht einfach: Was soll zur Sendung kommen? Sondern sie bezieht sich auch auf die Form: Wie muß die Sendung beschaffen sein, damit sie vollständig und gefällig erscheint? Die Möglichkeiten, gute Musik in interessanter Weise zu bieten, sind zahlreich und die Verhältnisse liegen weit günstiger als beim Hörspiel, nach dessen endgültiger Form man noch sucht.

Als vorbildlich und richtungweisend für das musikalische Programm aller deutschen Sender können die Veranstaltungen im Rahmen des Mozart-Jyklus angesehen werden. Sie sind nicht nur interessant und anregend, weil sie — eben in jüdischer Form — interessante Werte zu Gehör bringen, sondern weil sie durch ausführliche und geschickt vorgetragene Erläuterungen einen lebendigen Eindruck vom Leben und Schaffen des Meisters und der Bedeutung, dem Sinn und Zweck des betreffenden Kunst-

werks vermitteln. So berichtete der 13. Abend des Jyklus von Mozarts Wirken im „Beitellort Salzburg“ und dem Verhältnis des Meisters zum Erzbischof, seinem Dienstherrn. Aus Werken jener Zeit hörten wir den wirkungsvollen Eingangschor aus „König Lear“, die hübsche Sonate in C-dur für Klavier und Orchester und nach einer Arie aus „Jaide“ zum Abschluß die Symphonie Nr. 33 in B-dur und das mächtige Chorwerk „Regina Coeli“.

Auch die Opernsendungen des Mozart-Jyklus verdienen Anerkennung und können als nachahmungswertes Beispiel dienen. Auf die außerordentlich glückliche Ueberragung des heiteren Spiels „Die Götterin aus Liebe“ wurde bereits hingewiesen; der 12. Abend, an dem „Domeneo“ zur Sendung gelangte, mag ebenfalls erwähnt sein. Diese Oper, ein Meisterwerk ihrer Art, war funktlich vor allem deshalb gut bearbeitet, weil bei vernünftiger Kürzung nur die musikalisch wertvollsten und wichtigsten Teile von guten Kräften dargeboten wurden. Die gekürzten Stellen erfolgten trefflich kurze Vorträge W. Meckbachs, die zugleich das Verständnis erleichterten.

Ebenfalls beachtliche künstlerische Höhe — L. Trautmann (Sopran), A. Katona (Tenor) und H. Wührer (Klavier) wirkten neben dem Funkorchester unter Dr. A. Merlen mit — befähigt ein Mozart-Beethoven-Konzert des Reichsenders Frankfurt; obwohl gerade in Bezug auf Mozart-Musik, die uns der Jyklus und manche Gelegenheitsveranstaltungen bringen, in letzter Zeit fast etwas zu viel des Guten getan wird. Neben der Ouvertüre und bekannten Arien aus der „Zauberflöte“ hörten wir — und darin liegt wiederum ein wahr-scheinlich unbewußt unterlaufener Programmfehler — nochmals aus „Domeneo“ die „Opferhandlung“, außerdem Ouvertüre, zwei Arien und ein Duett aus der musikalisch kein charakterisierendes, hingewiesenen Oper des

Meisters „Die Entführung aus dem Serail“, die im nächsten Abend des Mozart-Jyklus zur Sendung gelangt, und auf die hiermit besonders hingewiesen sei. Zum Abschluß des Frankfurter Programms spielte Prof. R. Wührer Beethovens Klavierkonzert in c-moll op. 37 fast etwas sachlich, doch mit beständiger Klarheit.

Zu bemerken ist, daß das Konzert — als Veranstaltung — im Rundfunk ein anderes Gepräge tragen muß als im Konzertsaal. Vom Konzertbesucher erwartet man, daß er von vornherein Interesse für die Aufführung mitbringt oder gar darauf vorbereitet ist; der Durchschnittsrundfunkhörer jedoch muß erst dafür interessiert werden. Einführungen und Erläuterungen in knapper Form könnten hier aufschlußreich wirken. Ramentlich dürfen sie dem Hörer dann nicht vorenthalten werden, wenn sie der Komponist — wie bisweilen Liszt in seinen Werken — selbst geschrieben hat.

Wieder anders müssen die sog. Unterhaltungskonzerte beschaffen sein. Wie schon ihrem Namen zu entnehmen ist, sollen sie der Entspannung dienen; ihr Programm muß daher vielseitig, heiter, aber dennoch nach einheitlichen Gesichtspunkten geordnet sein. In etwas größere Verhältnisse übertragen könnte dem Prinzip nach etwa die Stuttgarter Sendung vom letzten Sonntag: „Wir singen, weil's uns freut! Allerlei lustiger Singens!“ zum Vorbild dienen, wenn sie auch stark schwäbisch-deutsches Gepräge trug, woran selbst die bayerischen Rittersänge zu Beginn der Darbietung nichts ändern. — Auch eine kleine Volksliederstunde des RDM aus Karlsruhe war hübsch aufgezeigt unter dem Leitwort: „Die Mädel in der Welt sind schlechter als das Geld“. Vor allem wußte die Sprecherin mit ihren frischen, von seinem Humor getragenen Ausführungen und Vorträgen zu gefallen. Ihre Entschuldigungen in Bezug auf die „nicht immer ganz besonders schönen“ Chorleistungen mögen wir gerne gelten lassen. Die Sendung

bewies jedenfalls, wie man auch mit bescheidenen Mitteln und Kräften eine gefällige Wirkung erzielen kann.

Es wäre zu begrüßen, wenn die meist qualitativ anpruchsvolleren Unterhaltungskonzerte in der Mittagszeit etwas weniger fleißig gehalten würden. Tanzkapellen können dabei — wie auch bisher — zur Mitwirkung herangezogen werden, wenn sie ihre eigentliche Aufgabe dabei nicht vergessen, nämlich einzig und allein Tanzmusik zu bieten. Es darf nicht sein, daß eine Tanzkapelle, zumal in ihrer unzulänglichen Besetzung, sich dazu versteht, wie dies vor wenigen Tagen geschah, Opernouvertüren oder gar Sätze aus Symphonien — wir hörten das Finale aus der 16. Symphonie von Mahdn — zu spielen. Es gehört mit zum Aufgabengebiet des deutschen Rundfunks, uns vor solcher Geschmackverirrung, wie überhaupt vor jedem Mißbrauch, zu bewahren.

W. L. B. B.

## Aus dem Musikleben

### Auswärtiger Erfolg des Koral-Quartetts

Das Mannheimer Koral-Quartett spielte in Frankfurt a. M. Werke von Stamiz, Schumann und Brahms. Die Presse äußerte sich sehr anerkennend. Es heißt da z. B.: „Man nahm die ernste und gründliche Vorbereitung wahr, darüber erhob sich eine Freiheit des Gesanges, die ihr schönes Ergebnis ist ... Strafe Disziplin, fertige geschmeidige Ausführung nahm ihnen jede Starrheit und Gleichförmigkeit, die Hörer spendeten verdiente Anerkennung...“

Hebbels „Judith“ als Oper. Der schwedische Komponist A. Berg hat dieser Tage eine Oper nach Hebbels „Judith“ fertiggestellt, ohne am Text des Schauspielers viel zu ändern. Die Oper wird während des bevorstehenden Musikfestes im Stockholmer Opernhaus uraufgeführt werden.



# Die drei Schwestern Britting

Roman von  
Hans Rahl

42. Fortsetzung

„Rino!“ sagte er verächtlich. „Ich wäre wirklich froh gewesen, wenn du heute früher nach Hause gekommen wärst.“ Er versuchte, seine Stimme weich zu machen, und je länger er sprach, desto besser gelang es ihm. „Wirklich, Grete, laß doch die Platten sein — die kannst du auch morgen mittag durchspielen, wenn stille Zeit ist — und ich möchte wirklich, daß du bald kommst — aus keinem bestimmten Grunde — aber ich — na also, ich meine, ich wäre doch eben sehr froh, und —“

„Aber Sie wissen doch — im Regal links oben —“

Erwin nahm den Hörer einen Augenblick vom Ohr und betrachtete ihn zweifelnd. Fremdes Gespräch in der Leitung? Er legte ihn wieder an.

„Ja doch dort —“ hörte er Grete ganz deutlich sagen.

Er schnitt eine wütende Grimasse und häuete den Hörer wortlos an. Jetzt gab er sich Mühe, er bat schön, er bettelte beinahe, und Grete unterließ sich derweil mit irgendwelchen Verkäuferinnen, als ob das nicht auch Zeit hätte, bis er fertig wäre.

Er ging zurück ins Lokal. „Hähen!“ rief er, ohne sich noch lange zu sehen. Der dicke Herr wunderte sich deutlich über ihn und seinen Merger. Er lief hinaus.

„Zatt — zatt hab ich das —!“ knurrte er, und ging sehr schnell in der Richtung seiner Wohnung davon. „Zatt — zatt — zatt — ich mach nicht mehr mit!“ Er verbodte und verbodte sich immer mehr in seine Wut und seinen Welschmerz. Plötzlich blieb er stehen. „So —“, sagte er vor sich hin und bohrte dabei die Hände bestig in die Manteltaschen. „Sollen sich alle ihren Dreck allein machen — ich kümmer mich eben auch um niemand mehr!“

Er ging langsamer weiter und fiel endlich in eine Straßenbahn. Er pliff leise vor sich hin. Es fiel ihm ein, die Gesichter der Passagiere zu mustern. Lauter Männer fast, die vom Geschäft nach Hause fuhren. Ob die auch eine leere Wohnung vorfinden? Ob die auch eine Frau hatten, die sich den Teufel um ihren Mann kümmerte? Und wenn, was taten sie dann? Lieben sie auf den Tisch, oder ließen sie sie links liegen und warteten ab, was sie tun würde? Ich kann warten, dachte er grimmig, ich kann warten, ich hab's gelernt. Zu etwas ist Herr Schauer doch gut, und seine Sorge, daß man über den Kaffler nicht hinauskommt —: Warum lernt man dabei! Aber wenn die acht Wochen rum sind, dann ist endgültig Schluss, schwur er sich. Ganz endgültig und ein für allemal.

Plötzlich bekam er nasse Augen. „Sieh mal, Grete“, sagte er unhörbar, „ich mein's doch wirklich nicht schlecht. Warum hörst du bloß nicht? Ich mein's doch gut — mit uns allen beiden, Grete! Warum hörst du bloß nicht?“

Der Intendant knöpfte sich in der großen Pause den Kragen ab. Er war total durchgeschwitzt. Brummend suchte er in seinem unordentlichen Schrank einen neuen. Endlich hatte er einen gefunden und trat damit vor den Spiegel.

Im Spiegel sah er Doktor Ringer, der in einem Sessel lauerete und ein sehr unbehagliches Gesicht machte. „Ich kann Ihnen nicht helfen, lieber Doktor. Auftrag ist Auftrag, und Geschäft ist Geschäft. Da ich nun wirklich verreise, kann ich mir die Kufführung nicht anheißern. Und Reinhardt hat wirklich im Radio zu tun und kann auch nicht. Sie müssen begreifen, daß mir gar nichts daran liegt, mir die Presse auf den Hals zu laden, indem ich sie einlade und mich nachher herumermachen lasse, wie ich so etwas hätte zulassen können. Aber ich kann auch nicht nach Kritiken gehen — es hilft nichts. Sie erfahren mir den offiziellen Bericht, und damit basta!“

„Sind Sie denn wirklich überzeugt, Herr Intendant —?“

Mann's nickte. „Ich bin überzeugt“, sagte er. „Es wird natürlich aus werden. Denn ersiehst du noch nach jeder Theateraufführung der Welt der Vorhang gefallen, ohne daß man mitten drin steckengeblieben wäre, und zweitens spielt das Orchester zur Not auch allein, und die Britting kann ihren Kram so wirklich. Aber wie es aus wird —?“ Er schnitt eine Grimasse.

Ringer zuckte ergeben die Achseln.

„Na also“, sagte Mann's. „Es hilft Ihnen ja auch nichts. Oder wollten Sie mit Ihrem Kuffelgucken sagen, daß Sie nicht verstehen, was ich da tue?“

Ringer antwortete nicht, er zog nur die Brauen fragend hoch.

„Weil ich Ruhe haben will, mein Lieber“, sagte Mann's und knüpfte mit Zornfalten die weiße Schleife. „Weil vor allem die Britting Ruhe haben muß. Darum habe ich gerade eine Oper ausgesetzt, in der sie zu tun hat. Sie soll am eigenen Leibe spüren, was ihr Gespons für ein Nichtstun ist. Dann wird sie es endlich glauben. Dann wird sie sich von ihm nicht mehr den Kopf dumm reden lassen. Und

schlimmsten — oder bestenfalls wird sie ihn dann endlich hinausgeschmeißen. Und wenn sie ihn endlich hinausgeschmeißen hat, den Herrn Seidel, dann wird sie wieder fähig sein, zu arbeiten.“ Er wandte sich nach Ringer um. „Sie mögen sie doch, nicht? Sie schämen sie doch? Und da merken Sie nicht, daß die Frau von Partie zu Partie lahmmer wird? Sie sind doch nicht von gestern, Ringer, Sie müssen das doch spüren.“

Ringer zuckte die Achseln. „Schwedischer Tag heute, mein Lieber? Wie Sie wollen. Ich sage Ihnen: Wenn wir das so weiterreiben lassen, dann ist die Frau in der übernächsten Saison nichts mehr wert. Aber das will ich nicht. Sie soll ganz groß werden. Das will ich. Und wenn's nicht anders geht, dann eben durch eine Pferdekur.“

„Sie vergessen aber, Herr Intendant“, sagte

Ringer leise, „daß eine Pferdekur ins Auge gehen kann.“

„Ne. Lieber, vergeß ich nicht! Aber besser, sie geht ins Auge, wie Sie schön sagen, als daß die Frau langsam vor die Hunde geht. Dafür ist sie auf alle Fälle zu schade. Man muß ihr mindestens die Chance geben, daß sie herauskommt — aber wenn Sie Seidel totschießen, lieber Doktor“, ironisierte er, „dann braucht's keine andere Kur, dann kann sie ihn mütterlicherseits verklagen, und sie wird wunderbar sein. Vielleicht schleichen Sie Seidel tot — Sie täten auch mir einen Gefallen damit.“

Ringer schwieg.

„Wollen Sie nicht?“ sagte Mann's. „Ich auch nicht. Also muß man ihn eben auf diese Weise totschießen. Das heißt doch nicht?“

(Fortsetzung folgt.)



Wellenreiten in den Tropen  
Szene aus dem Ufa-Tonfilm „Die letzten Vier von Santa Cruz“

Aut.: Ufa

## Ruf der Erde / Erzählung von Werner Wittkopf

Die Harzberge liegen in bläulichem Dunst. Sieben Jahre herrschte tiefer Frieden im Land. Der große Krieg drang nicht in die Stille des Harzer Vorlandes.

Jetzt droht auch hier die Kriegstrommel. Es ist das Jahr 1625. Abgeerntet sind die Felder. Ihre Schätze sind geborgen. Ein Dorf ist in Flammen aufgegangen. Da und dort schlägt noch die Glut aus Schutt und Asche auf. Aber sie findet keine Nahrung mehr. Die Bauern, die sich den nach Norden abziehenden Dänen zum Kampf stellen, sind niedergeschossen worden oder dem Gemetzel entronnen. Was des Mitmenschen wert war, haben die Reiter zusammengetragen, die Werde aneinandergekoppelt und das Vieh geschlachtet.

Schon fatten sie wieder die Werde, als die ausgestellten Posten einen Jungen bringen, den sie im nahen Wald aufgefunden haben. Er ist noch völlig verpflegt von dem Erlebnis des Ueberfalls und kann dem Hauptmann auf die vielen Fragen kaum antworten. „Wo ist der Vater, die Mutter?“ schlendert er ihm ins Gesicht. „Das Haus habt ihr angezündet, das Vieh geschoben. Ihr seid keine Soldaten, ihr seid Räuber!“

Nachdenklich schaut der dänische Hauptmann zu Boden. Mühsam preßt er hervor: „Wir wollten nur Essen haben. Wir halten ja mit den Bauern. Warum haben sie sich widerlegt?“ — Du kommst zum Treß! Wir werden dich mitnehmen. Du sollst ein Krieger werden... Vorläufig aber wirst du noch die Werde hüten. Das kannst du ja wohl!“

Mit ihnen zieht Lubwig nach Norden, in jene Schlacht bei Lutter am Barenberge, wo viele der Reiter fallen, die ihn mitgenommen. Erstochen liegen sie auf dem Schlachtfeld. Die wenigen Ueberlebenden fliehen oder werden in die Reihen der siegreichen Kaiserlichen eingegliedert. Der Dänenkönig Christian IV. und die niederländischen Reichshände sind geschlagen. Ihre Macht ist gebrochen.

Der Vub sollte ein Reiter werden, so hatte der Hauptmann gesagt. Aber nun war es damit vorbei. Er trug wohl schon einen Helm, den er auf dem Schlachtfeld gefunden. Als er jetzt unter dem Kaiserlichen Adler stand, hatte er große Lust, als Trommelbus den Soldaten voranzuziehen. Ein alter Trommler lehrt ihn die Kunst, wie er die Schlägel auf dem Kalbsfell tanzen lassen muß, und so zieht er mit dem arroken Zug nach Pommern unter dem Kaiserlichen General, dem Herzog zu Friedland, unter Wallenstein.

Zeit Tagen schon belagern sie nach der Rückkehr von Pommern die feste Magdeburg. Die Mauern haben starke Breichen von den Stükgeln. Ein und wieder brennt ein Haus nahe der Mauer. Aber die Stadt bleibt hart! Unentwegt läßt General Wappenheim die Wälle berennen. Die Verteidigungskraft wird schwä-

cher; die Nahrungsmittel gehen aus. Ein Feuermeer wütet und legt alles in Trümmer, ausgenommen das hohe Domstift und einige wenige Häuser.

Und oben auf den Bergen des Harzes künden ferner Feuerzeichen den Harzschützen schwere Not. Betroffen stehen sie auf dem Saalstein. Sie wissen, was es heißt: Magdeburg in den Händen der Feinde. Sie haben sich zusammengetrotet, als sie von ihren Höfen durch das fremde Kriegsvolk vertrieben wurden, sie hatten sich zum Schutz der Heimat gesammelt. Noch stärker muß nun ihr Widerstand gegen die Kriegerleute werden, die das Land um den Harz unsicher machen und das wieder zerstören, was sie nach der ersten Vernichtung durch die Dänen wieder aufgebaut haben. Die Erde rief sie, und sie lenkten wieder den Pfug durch den schweren Boden. Sie säten das Korn, das sie nicht mehr ernten konnten, weil sie wieder ihre Zuflucht im Gebirge nehmen mußten. Jetzt liegen sie im Anschlag und lauern dem Geaner auf. Sie brechen aus den Wäldern hervor wie der Sturm, machen die Einquartierungen nieder, die in den steinernen Häusern haften. Keiner entgeht ihrer Rache. Was nicht niedergeschossen oder erschossen wird, hängt an den knorrigen Ästen der Bäume und schaukelt im Winde hin und her.

Durch Deutschlands Gänge marschieren die Kaiserlichen. Vor einer Kompanie schreitet der Trommler und reißt die müden Reichen vorwärts. Die Schweden, die unter Gustav Adolf auf Ubedom gelandet sind, drängen nach Süden bis zur Elbe. Um diesem eisernen Wall auszuweichen, verlassen die Kaiserlichen Heerhaufen das Barcher Gebiet, und die Schweden nehmen es in Besitz.

Breitenfeld, 16. September 1636. Die Heere prallen aufeinander. Die Trommel treibt die harten Landsknechte in die Schlacht. Um den Trommelbus treiben der Kampf, Sieg oder Niederlage entscheidend. Mancher fällt, der auf zu ihm war, wie dem Wein oder dem Würfelpiel. Die Trommel droht, sie ruft zum Kampf für die Kaiserliche Fahne, bis auch den Hüben die Kugel trifft. Er fürzt, will den Schlägel noch rühren, da verläßt ihn das Bewußtsein.

Der Sieg gehört ihren Waffen nicht. Die Kaiserlichen fliehen. Im Vorland des Harzes sammelt sich das zertrümmerte Heer, um aufgefällt und neu gerüstet den Schweden wieder entgegen zu gehen.

Oben in den Bergen aber liegen die Heimatshütten auf der Nacht. — Breit ist die Front der vertiebenen Bauern, der Förster und Ködler geworden. Sie wehren jedem Fremden das Eindringen in die friedlichen Täler. Nur einer steht abseits, der lange Zeit ein Führer war. Er hat den Bortwurf hinnehmen müssen, daß sein Sohn jetzt Reiter unter den Kaiserlichen ist, daß er seine Heimat nicht mehr kennt und

genau so wütet wie seine Kumpare. „Die Erde hat er vergessen, die ihm das Leben gegeben“ so spricht der Bauer. Der Bortwurf hat ihn tief getroffen: er versucht kein lebliches Kind.

Jahre sind vergangen, schwere Zeiten des Krieges. Niedegebrannte Dörfer sind die Wegspuren, die die Heere hinterlassen haben. Ungeplügte Acker, die vom Unkraut überwuchert sind, sind von den Füßen zerstampft: das ist Deutschland!

Aus dem Trommelbus ist ein Fährlich geworden, der das Zeichen der Kaiserlichen trägt. Als er wieder einmal auf dem Kriegszug seine Heimat sieht, da ist er von dem Bild der Zerstörung erschüttert. Da packt auch ihn der Auf der Erde: „Warum nimmst du nicht den Pfug, warum befreist du mich nicht? Hier ist dein Land, ich warte auf dich!“

Die Mahnung verhallt nicht ungehört. Er spricht mit seinem Hauptmann darüber. Doch der weist ihn ab. „Kennst du nicht mehr deinen Schwur. Willst du den Eid brechen, den du geleistet? Als Unfreier, der die Treue brach, kannst du nicht die Furchen ziehen. Deine Hände gehören dem Kaiser. Kämpfe für ihn und sieh zu deiner Fahne!“

Und als er am Abend vor der zerfallenen Hütte steht, die ihnen Obdach gibt, reißt in ihm der Plan, doch zu entfliehen. — „Du mußt aufbauen, du mußt! Aber die Heimat Erde verlangt Treue und deine ganze Kraft!“

„Bist du denn frei, wenn du entfliehst?“ — So überwindet er die Sehnsucht nach der Erde, schwingt sich auf sein Pferd und reitet in die Nacht, denn Schlaf findet er doch nicht. Nach Osten wälzen sich die Kolonnen, in böhmisches Land, bis 1648 bei Praa die Entscheidungsschlacht gegen die Schweden heranwächst. Ständig im Abwehrkampf mit den Schweden, das ist das Leben des Kaiserlichen Fährlichen. Dem Feind den Blick zugewendet, in der Linken die Fahne, so kämpft er vor den Treffen. Von vielen Augen durchbohrt, sinkt er vom Pferd, das Nahentuch am zerstückelten Schaft an sich gepreßt. Seine Augen sehen im Sterben fremde Erde: er folgt ihrem Berben.

Fährlich und Fahne werden in ein Grab gesenkt. Die Geaner nehmen ihm das Tuch mit dem Kaiserlichen Adler im Tode nicht, für das er im Leben gestritten.

### Kleines Lexikon für den Leser

Fragen:

Wieviel Kilometer ist die Oberfläche der Erde von ihrem Mittelpunkt entfernt?

Muß die eigenhändige Unterschrift unter einem Vertrag oder dergleichen unbedingt leserlich sein, um das betreffende Dokument rechtsgültig zu machen?

Wann fand die erste Motorradfahrt statt?

Wieviel Tierarten kennen wir heute?

Wie tief ist der Bodensee?

Welches Land erzeugt heute am meisten Platin?

Wieviel erwerbstätige Männer und Frauen gab es im Herbst 1935 in Deutschland?

Antworten:

Rund 6370 Kilometer.

Es ist nicht erforderlich, daß die eigenhändige ausgeführte Unterschrift deutlich und leserlich ist. Es ist im geschäftlichen Leben anerkannt, daß die persönliche Note des Schreibenden, die sich in den Schriftzügen ausdrückt, zugelassen ist und auch eine unleserliche Unterschrift, welche diese Bedingung erfüllt, rechtsgültig ist.

Vor fünfzig Jahren fuhr der älteste Sohn Gottfried Daimlers zum ersten Male auf einem Motorrad, einer Erfindung seines Vaters.

Wir kennen 915 000 Tierarten, darunter allein 750 000 Insektenarten.

Hundertfünfzig Meter im Durchschnitt; es gibt aber auch Tiefen bis zu zweihundert Metern.

Kanada — mit einer Platinzufuhr im Geschäftsjahr 1934/35 von 144 212 Feinunzen. Fast 21 Millionen erwerbstätige Männer und eineinhalb Millionen erwerbstätige Frauen.

### Ein gutes Geschäft

Ein Millionär hatte seit 13 Jahren keinen neuen Mantel gekauft. Nicht ihm, aber seiner Frau war das Ding schließlich zu schlecht. Unter dem Vorwand, daß ein außergewöhnlicher Gelegenheitskauf zu machen sei, ließ sie ihren Mann in ein Pelzgeschäft, und für 60 Mark kaufte er einen Gehpelz, der in Wirklichkeit 800 kostete. Den Rest bezahlte sie hinterrücks.

Am Tage danach ging er aber schon wieder mit seinem schätzbaren Fellen aus. „Aber Mann“, fragte die unglückliche Gattin, „warum ziehst du denn nicht deinen schönen Pelz an?“

„Denk dir, Kind, mit dem habe ich ein gutes Geschäft gemacht! Ein Freund aus der Börse hat mir hundert bare Mark dafür gegeben.“



Linkenbach

Drüben steht die Kapelle

Rechts



## Grüße aus Ga-Pa

Mit ausnahmsbereiten Herzen und stolzer Genugung verfolgen wir Mannheimer die Ereignisse, die sich in unserer unvergleichlich schönen Olympia-Stampfstätte in Warmisch-Park abspielen. Sehnsuchtsvolle Wünsche strecken dorthin in die Wunderwelt der bayerischen Berge — Wünsche, die für so viele von uns leider unerfüllt bleiben werden.

Es ist gerade, als ob ein gütiger Wettergott uns über dieses Fernweh tröstet, als ob er uns einen kleinen Abganz der dortigen Herrlichkeiten, wenigstens in winterlicher Hinsicht, vermitteln wollte. Grüße aus Ga-Pa — genau so kommt es uns vor, wenn wir uns die schneebedeckten Dächer unserer Stadt, die sich über Nacht so wunderbar verwandelt hat, betrachten. Und über allem liegt so viel glühende, gleichende Vorfrühlingssonne, daß uns die Herzen weit werden — so weit.

Und wenn wir heute wieder von der Arbeitsstätte dem traulichen Heim zustreben, wenn wir mit Interesse den Schilderungen über die Kämpfe der Nationen lauschen, wenn nach jedem deutschen Sieg unsere Herzen höher schlagen, dann wird uns der freundlich verklärte Alltag über unsere Sehnsucht trösten.

Wir wollen hoffen, daß diese freundlichen Wettergrüße aus Ga-Pa noch für die nächste Zeit anhalten, sehr zur Freude unserer Jugend, die sich mit Begeisterung auf dem Meß- und Tennisplatz dem schönen Eislaufsport hingibt und sich auf spätere Olympische Spiele vorbereitet.

## SS-Fahne auf der Hausfrauenschule

Die Vorbereitung für die Staatsjugend war in der Stadt Hausfrauenschule Mannheim von Erfolg gekrönt. 90 Prozent der Schülerschaft gehören heute dem NSDAP an. Als Symbol dieser inneren Geschlossenheit soll nun die Fahne der deutschen Jugend im Schulhof flattern. Freudig und stolz, aufmunternd für die weinenden noch Knechtsteden, erklang das Lied: „Reicht euch zu vieren“. Dann ertönte ernst und feierlich der von der Gesamtschülerchaft gesprochene „Fähnenspruch“. Die Leiterin der Schule verlas hierauf die Uebergabeurkunde des Reichsjugendführers und wies in kurzer, aber eindrucksvoller Ansprache auf die Bedeutung dieses Ehrentages der Schule hin.

## Gewerbeschuldirektor i. R. Ralschmidt †

Mit Gewerbeschuldirektor Ludwig Ralschmidt ist eine Persönlichkeit aus dem Leben geschieden, die nicht nur in Handwerkerkreisen, sondern in weiteren Bevölkerungsschichten gekannt, geschätzt und geehrt wurde. Ludwig Ralschmidt wurde am 5. Dezember 1865 in Heidelberg-Rohrbach geboren und oblag nach dem Besuch der Oberrealschule in Heidelberg dem für den Gewerbeschulberuf damals vorgeschriebenen Studium an der Baugewerkschule in Karlsruhe.

Am 5. Oktober 1891 wurde ihm an der Gewerbeschule in Mannheim eine planmäßige Stelle übertragen und von diesem Zeitpunkt an hat er im Laufe einer 40jährigen Tätigkeit vornehmlich die im Baugewerbe tätige Jugend betreut und ihr ein reiches Wissen übermittelt. Im Jahre 1914 erfolgte seine Beförderung zum Obergewerbeschulehrer und am 1. Januar 1927 wurde ihm nach der Aufstellung der größten bayerischen Gewerbeschule in drei selbständige Schulen die Stelle eines Gewerbeschuldirektors an der damaligen Gewerbeschule III, heutigen Rebenius-Gewerbeschule, übertragen.

Seit dem 1. April 1931 hat Gewerbeschuldirektor Ludwig Ralschmidt hier im Ruhestand gelebt und erst vor wenigen Wochen seinen 70. Geburtstag feiern dürfen. Direktor Ralschmidt war Inhaber der bayerischen Verdienstmedaille und des Kreuzes für freiwillige Kriegshilfe. Bei seinen Amtsgenossen ob seines offenen und natürlichen Wesens geschätzt und bei seinen Schülern ebenso geschätzt, wird ihm ein ehrendes und bleibendes Andenken gesichert sein.

## Studienreise der NS-Kulturgemeinde

Mitbeschluss am 14. Februar

Am Sonntag, 3. Mai, beabsichtigt die NS-Kulturgemeinde die Durchführung einer Studienreise von Mannheim nach Speyer, Worms, Oppenheim a. Rh., Mainz, Mannheim. Die Fahrt beginnt morgens früh und dauert den ganzen Tag. Unter fachverständiger Führung von Dr. Jacob sollen die Dome und Kirchen dieser Städte besichtigt werden.

Die Kosten dieser Reise betragen einschließlich Mittagsessen 5,80 RM für Mitglieder der NS-Kulturgemeinde und für Mitglieder der neugegründeten Volkshilfsabteilung. Für Nichtmitglieder dieser beiden Organisationen betragen die Kosten 6,50 RM.

Meldungen werden bis zum 14. Februar entgegengenommen auf den Geschäftsstellen der NS-Kulturgemeinde.

## Schwebender Rassenfahrrad

Ein schwieriger Transport wurde heute vormittag ausgeführt, als es galt, einen Rassenfahrrad in den weißen Stod eines Hauses am Marktplatz zu schaffen. Sehr sorgfältig mußte erst im dritten Stockwerk an einem Fenster ein Hebebock befestigt werden, an dem man dann den schweren Rassenfahrrad befestigen konnte.

Umfangreiche Vorbereitungen waren auch zur Sicherung des Rassenfahrrades notwendig, der Zentimeter um Zentimeter an dem Rassenfahrrad in die Höhe gebracht werden mußte und der noch eine Schwere auszuführen hatte, ehe man ihn durch das Fenster in das Zimmer schaffen konnte. Zahlreiche Zuschauer verfolgten aufmerksam die Vorgänge.

# Umsel, Droffel, Fink und Star...

Trotz Winterskälte übt der Fink bereits den Frühlingsruf / Interessante Vogelbeobachtungen im Waldpark

Dem Gemüt des deutschen Volkes ist die uralte Vorliebe für die geliebten Bewohner unserer Heimat tief und innig ins Gemüt eingegraben. Ihre jubelnden Lieder sind es ja, die uns die ersehnte Wiederkehr der schönen Jahreszeit verkünden, ihre anmutigen Bewegungen, ihr fröhliches Gebaren fesseln fast unwillkürlich das Auge auch des abgekumpften Großstadtmenschen, ihr kunstvoller Nestbau, ihr geheimnisvolles Verschwinden im Herbst und Wiedererscheinen im Frühling stellen dem forschenden Menschengeist immer neue, stets schwierige, aber auch unendlich reizvolle Aufgaben.

So ist es auch kein Wunder, wenn der Verein für Naturkunde die Freunde der Vogelwelt von Zeit zu Zeit zusammenruft, um unter fachkundiger Führung das Gebiet unserer engeren Heimat zu durchstreifen und das Ge-

hen und Kommen, das Leben und Treiben der heimischen, zugewanderten und durchwandernenden Vögel zu beobachten. Am Samstag nachmittag traf man sich am Rheintor, um unter der lebenswürdigen Führung von Prof. Künzle den Waldpark zu durchstreifen und bei einem Gang auf die Felder gegen Redarau hin, festzustellen, was alles von unseren geliebten Freunden sich noch oder wieder in unserer engeren Heimat herumtreibt.

## Zwischen den Zeiten

Wir leben jetzt gewissermaßen zwischen den Zeiten. Winter hat es in diesem Jahre nicht recht bei uns werden wollen, und bis zum Frühling hat es aber auch noch Zeit. Es sind also die Tage und Wochen, in denen die Vogelbeobachtungen, die gerade für unsere tier-

liebenden Mannheimer nicht uninteressant sein dürften, noch nicht durch Blätter, aber auch nicht durch eine allzu große Anzahl von Vogelarten erschwert werden. Außerdem ist während dieser Zeit noch mancher Gast anzutreffen, der seinen häßlichen Wohnsitz in einer ganz anderen Gegend hat, den wir also während des Sommers nicht wahrzunehmen vermögen. Zwar nicht immer tun uns unsere kleinen Freunde den Gefallen, hübsch zu warten und gewissermaßen auf dem Stängelchen sitzen zu bleiben, bis es uns gefällig ist, sie zu beobachten.

Von den anderen Schwierigkeiten, die oft einer Vogelbeobachtung im Wege stehen, wollen wir gar nicht erst reden. Also, es gehört immer auch etwas Glück dazu, die Vögel ungehindert beobachten zu können. Von unseren meisten Waldparkbewohnern können wir nun erfreulicherweise sagen, daß sie nicht allzu selten sind, sondern, besonders wenn ihnen Futter gestreut wird, bald herbeikommen, um sich zu zeigen.

## Auch im Winter nicht vogelarm

Der so, ohne viel zu denken, durch den Wald streift, wird vielleicht dann und wann einen Vogel wahrnehmen, der es meistens eilig hat, sich irgendwo in Sicherheit zu bringen. Wer aber mit wachen und offenen Augen durch Wald und Feld wandert, der wird gar manche vertrauten und vielleicht auch fremden Vögel sehen, die sein Interesse wecken. Er wird nicht dangehen, wenn er den grauen Zug der Vögel und dem leichten Flattern der blauen Flügel, sondern er wird im Zweigeln und auf den Ästen bald das Leben feststellen, das dem Vogelfreund gar nicht groß genug sein kann.

Vor allem ist es das Volk der Meisen, das in diesen Wintermonaten seine Redheit gar nicht sonderlich eingebüßt hat, und wenn wir ihm Futter streuen, in seinen verschiedenen Arten, die sich gerne durcheinandermischen und sehr zur Geselligkeit neigen, in seiner quackeligen Raschheit um uns herumturtelt und herumwirbelt.

Aber in dieser lustigen Gesellschaft fehlt auch das liebe Kottchen nicht, das zutrauliche, das immer mehr den Winter bei uns verbringt und mit dem Jauntön das einzige ist, das im Winter sein Lied singt. Und wer dieses Lied einmal gehört hat, wird immer wieder dem mit wahrer Andacht, feierlich und wehmütig vorgetragenem Gesang des munteren Tierchens lauschen.

Während Meisen und Kottchen die Körner ihres Futters picken, werfen drüben im Rasen geschäftig Umsel und Droffel auf, unter dem sie Wurmchen suchen. Ein Grünspecht, der sich gleichfalls etwas von diesem Tun verspürt, kommt vom Baum herabgeflattert und flackert mit seinem kräftigen Schnabel im Laub herum, wie überhaupt die Grünspechte mehr wie andere Spechte auf dem Boden zu finden sind und auch weniger frommel.

Da läßt sich in der Ferne der Buchfink vernehmen, der sein Frühlingslied einübt, jaghaft und sein zwar noch, auch den Ueberflieg singt er noch nicht, aber doch so, daß uns die kleine Weise froh ins Herz bringt und uns wieder glauben läßt an Lenz und Blumen und leuchtende, wärmende Sonnenstrahlen!

Der Grünspecht, der aus den Mittelmeerländern bei uns eingewandert ist, verbringt den Winter auch bei uns, doch haben wir diesmal nicht das Glück, einen zu sehen. Dagegen macht uns das Wintergoldhähnchen mit seinem zutraulichen gar nicht scheuen Wesen, viel Spaß. Von einem Baum streicht eine Wildtaube mit klatschendem Flügel ab, während in die Baumgruppe drüben ein paar Hähner mit wüstem Gefräch und Geschimpfe einfallen. Die von den Ästen hängenden Nisteln erinnern uns an die Wintertroffel, die in jedem Winter bei uns zu finden ist.

## Beeren ziehen an...

Wir kennen Vögel, von denen immer behauptet wird, daß sie nur in ganz strengen und kalten Wintern zu uns kommen. Das scheint nicht immer ganz richtig zu sein, denn die Fackelente vertreten die Ansicht, daß ein gutes Beerenjahr von großem Einfluß auf die Wanderungen gewisser Vögel ist, daß sie sich immer dahin begeben, wo sie ein reichliches Beerenfutter vorfinden. So wurde auch in diesem Jahr im Waldpark ein Vogel gefunden, der im Norden brütet und von dessen Erscheinen man sich meistens eine große Kälte verspricht, der Seidenfischwan.

Ueber den Rheindamm führt uns dann der Weg gegen Redarau, hinter der früheren Rohlenweide und der Schäferwiese herum, wieder zu unserem Ausgangspunkt. Unterwegs stellen wir noch Schwärme von Dohlen, Raben und Saatkrähen fest, unter die sich Stare gemischt haben. Auf den Bäumen einiger Papeln sind mit dem Glas zwei Goldammer auszumachen, während in der Nähe noch Rohrammern festgefesselt werden können. Auch der Feldsperrling, der nicht mit dem Hauptpaß zu verwechseln ist, hat die Freundlichkeit, sich kurz sehen zu lassen, während uns die Distelfinken nur ihre leeren Nester zu freundlicher Erinnerung hinterlassen haben.

Wir haben unsere Wanderung beendet und bebauern lediglich, daß gerade auf den Feldern und Wiesen Hecken und Büsche geradezu rastern sind, die doch die besten Nistgelegenheiten für unsere lieben Sänger sind. So bleibt uns nur noch zu wünschen, daß man mehr Rücksicht auf unsere kleinen Freunde nimmt und ihnen die ihnen zukommenden Nistgelegenheiten wieder zukommen läßt, für die sie sich durch lausendfältigen Augen bedanken werden und uns die Freude ihrer Lieder zukommen lassen. z.



„Die Zauberorgel“ Aufn.: Tillmann-Matter  
Heinz Daniel als Kaspar in der hier erstausgeführten Spieloper von Werner Egg.

## Trauerappelle für Pg. Gustloff

Am Mittwoch, 12. Februar, in allen Stadt- und Landortgruppen

Am Mittwoch, den 12. Februar, um 20.15 Uhr, halten sämtliche Ortsgruppen der NSDAP Trauerappelle für den von einem jüdischen Unternehmensermordeten Landesgruppenleiter der Schweiz, Pg. Gustloff, ab. Sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen nehmen in ihrem Ortsgruppengebiet daran teil. Der Kürze der Zeit wegen ergeben die näheren Anweisungen auf diesem Wege.

Für die Trauerfeiern der Innensiedler sind folgende Säle vorgesehen: Für die Ortsgruppen Lindenhof, Strommarkt, Deutsches Gf., Friedrichspark, Jungbusch und Schweibingerstadt: Muffelhof des Rosengartens. Die Ortsgruppen Oststadt und Neustadt sammeln sich im Versammlungssaal des Rosengartens.

Die übrigen Stadtorstgruppen wie folgt: Humboldt: „Raisergarten“ Redarstadt-Ost: Gasthaus „Zur Flora“ Waldhof: Kasino Bopp & Neuther Sandhofen: Gasthaus „Zum Adler“ Käferhof: „Zum Adler“ Reudensheim: Schützenhaus Waldhof: Gasthaus „Zum Pflug“ Redarau: Gasthaus „Zur Krone“ Rheinau: „Babischer Hof“ Seidenheim: „Deutscher Hof“ Friedrichsfeld: Gasthaus „Zum Adler“. Die Landortgruppen treffen ihre

Vorbereitungen selbständig und benachrichtigen ihre Mitglieder auf dem schnellsten Wege.

Für eine einfache, aber würdige, dem Ernst der Stunde angepasste Ausschmückung der Räume für die Gedenkfeiern ist sofort Sorge zu tragen. Die Politischen Leiter tragen Uniform mit einem Trauerflor über der Armbinde. Die Redner für die einzelnen Feiern werden von uns zugeteilt.

Da zur gleichen Stunde die Eröffnung der Deutschen Volkshilfsabteilung in der „Harmonie“, D 2, 6, stattfindet, die nicht mehr verlegt werden konnte, so wird hiermit bestimmt, daß die Parteigenossen, die hierfür eine Karte besitzen, von dem Besuch der Trauerappelle befreit sind. Vor dem Eröffnungsvortrag des Gaukschulungsleiters Pg. Baumann findet ebenfalls eine kurze Trauerfeier statt.

Zur Dedung der Unkosten wird einheitlich ein Beitrag von 10 Pfennig erhoben. Die Karten für die Feiern werden durch die Hauswarte ausgegeben und sind außerdem am Saaleingang erhältlich.

Nationalsozialisten, zeigt unseren Gegnern durch euer einmütiges Bekenntnis, was es bedeutet, wenn man auch heute noch glaubt, uns durch Mord und Terror, den verwerflichsten Kampfmitteln, von unserem großen Ziel abbringen zu können.

Die Kreisleitung.

## Gefahren der Straße

Er hat seine Schönheiten und Borzüge, der gute Zunderbader Schnee, zweifellos! Aber auch seine Nachteile, besonders in der Großstadt, das liegt auf der Hand. Besonders dann, wenn der Schnee, wie heute morgen, die unangenehme Eigenschaft hat, nicht nur gestoren, sondern auch recht glatt und schlüpfrig zu sein. Da sah man denn wieder, wer auf dem Damm war und vor seinem Hause den Gehweg streute.

Gerade frühmorgens, wenn viele Menschen eilig ins Geschäft müssen, ist es notwendig, diesen Volksgenossen den Weg dadurch zu erleichtern, daß man sie nicht über glitschige Flächen schleifen und rutschen läßt, eine Prozedur, bei der sie sich am Ende noch die Knochen brechen können, sondern daß man die Gehwege mit Sand oder Asche bestreut. Mit der lieben Schul-

Jugend haben die Weinbeschädigten und schweren Leute ihre Not, die auf dem Schulweg auf allen verbotenen und nicht verbotenen Plätzen „gleiten“, so daß mehr wie einer, der eine solche „Glenn“ nicht beachtet hat und auf sie tritt, darauf zu Fall kommt.

Auch bei Vorhandensein von eisernen Deckeln auf der Straße, die Zugänge zu Hydranten oder ähnlichem verschließen, muß man aufpassen, rutscht man doch gerade auf ihnen gerne aus. Ganz besondere Vorsicht ist jedoch beim Ueberqueren von belebten Straßen geboten, da die Straßen so glatt sind, daß Fahrzeuge nicht leicht abzubremfen sind. So schön also der Schnee einseitig ist, so gefährlich ist er für den Großstadtverkehr andererseits. Deshalb streuen und nochmals streuen! Draußen in den Anlagen haben wir genügend Ruhe, die Schönheiten des großen Zunderbaders Schnee zu bewundern.



## Arbeitsbücher abholen

An alle Hausfrauen und Hausangestellte  
Die im Stadtbezirk Mannheim und in den eingemeindeten Vororten Heidelberg, Ballhof, Neckarau, Rheinau, Friedelsheim, Seckenheim, Käfersal, Waldhof, Sandhofen wohnhaften Hausangestellten machen wir darauf aufmerksam, daß das Arbeitsamt Mannheim die Arbeitsbücher dieser Berufsgruppe am Donnerstag, 13. Februar, im Ausgabebüro des Arbeitsamts Mannheim, M. 3a, Eingang vom Hof aus, ausgibt.

Die Ausgabe findet wie folgt statt: Anfangsbuchstaben A bis N von 8 bis 12 Uhr; Z bis Z von 10 bis 12 Uhr.

Die festgesetzten Ausgabezeiten müssen unbedingt eingehalten werden. Eine Vorprache zu anderen Zeiten ist zwecklos. Das persönliche Erscheinen der Antragsteller ist zwingend erforderlich. Das Arbeitsamt erstattet deshalb die Hausangestellten, den Hausangestellten die für diesen Zweck erforderliche Freizeit zu gewähren. Für die in den Vororten beschäftigten Hausangestellten wird vorgeschlagen, die Vorprache beim Arbeitsamt mit einer sonstigen Vorprache zu verbinden. Zu den Hausangestellten zählen auch die Putz- und Monatsfrauen, während das Haus- und Küchenpersonal des Gastwirtschaftsbereichs nicht in Frage kommt. Das Arbeitsamt macht dabei besonders darauf aufmerksam, daß nach § 13 der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuchs die in Frage kommenden Arbeitgeber verpflichtet sind, dem an sie gerichteten Ersuchen des Arbeitsamts zu entsprechen.

## Familienabend beim Schachklub

Ein reichhaltiges Programm bot am Samstagabend der Mannheimer Schachklub seinen Mitgliedern und Freunden, die denn auch überaus zahlreich erschienen, mit Beifall nicht fargend.

Die Frauen Neumann und Roth erfreuten mit ihren und Liedern von Brahms, Mozart und Schumann. Hr. Gudenus am Flügel durch die Kigolettoparaphrase von Liszt.

Den humoristischen Teil bestritten die Herren Zallen (Anlagen und Reaktionen), Krause und Offenbach (Reaktionen und ungelungene Pöffe) vom Nationaltheater. Und zu dem allen die Stimmungs- und Tanzmusik der Kapelle Dommann-Weber, die sogar die für Augenblicke energische Stimmung verleiht. Schachgötterin Cassia prompt zum Schmeißen brachte.

Der Verbandspräsident übernahm als getreuer Erbe der stimmungsbildenden Veranstaltung und ließ es auch nicht an Humor fehlen.

Den Winderbläsern konnte bei dieser Gelegenheit wiederum eine hübsche Summe zugesprochen werden. Mit Tanz und Frohsinn schloß der Abend.

## Mannheimer Jugend!

Besucht die Jugendfilmreihe der HJ mit dem Film „Ein Mann will nach Deutschland“ am Sonntag, den 16. Februar, vormittags, in den vier Mannheimer Großkino (Universum, Gloria, Palast, Capitol).

Karten zu 20 Pf. bei allen Einheiten und an den Kassen der Kinos.

## Neue Schachauszeichnungen

Im Bezirksverband Mannheim des Reichs-Kriegsbundes haben sich in jüngster Zeit noch folgende Kameraden der HJ-Auszeichnungen Schachauszeichnungen errungen: Die große Ruffhäuser-Schachmännchen: Hermann Klein, Kriegerkamerad Mannheim-Rheinau (163 P.). Die goldene Ruffhäuser-Schachmännchen: Philipp Weller (156 Ringe), Karl Blah (156 R.). beide Kriegerkameraden Mannheim-Rheinau.

Silberne Hochzeit. Das Fest der silbernen Hochzeit begehen heute die Eheleute Josef Hermann W. a. u. n. und dessen Ehefrau Magdalena geb. Karcher. Wir gratulieren.

80. Geburtstag. Hr. Margarete Hoffmann, Schimperstraße 25, feiert heute ihren 80. Geburtstag. Wir gratulieren.

## Rundfunk-Programm

für Dienstag, 11. Februar

Stuttgart: 6.00 Uhr: 6.05 Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 8.05 Konzert; 8.10 Gymnastik; 8.30 Unterhaltungskonzert; 10.15 Die 4. Olympischen Winterpiele 1936; 11.30 Für die W. W. W.; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Konzert; 13.15 Mittagskonzert; 14.00 Unterhaltungskonzert; 16.00 Musik am Radio; 17.30 Sendung Bögel wieder heim; 17.40 Olympia-Echo; 18.00 Konzert; 19.45 Das Beste vom Reichs-Rundfunk; 20.00 Nachrichten; 20.10 Was eigenen Wesen; 21.15 Nachrichten; 22.00 Nachrichten; 22.20 Die letzten Redaktionen und Hörerbriefe der 4. Olympischen Winterpiele und Garmisch-Partenkirchen; 22.40 Tanzmusik; 24.00 bis 2.00 Nachtmusik.

## Neues aus Sandhofen

Am Samstagabend fand im hiesigen „Möbel“-Saal eine Versammlung der HJ-Kriegsopferverbände statt. Nach dem Einmarsch der Fahnen und der Gebetsminute für die gefallenen Söhne des deutschen Volkes gab der Obmann P. a. D. Justus Starke einen Rückblick über das Jahr 1935. Im Anschluß daran sprach Ortsgruppenleiter P. a. D. W. e. i. d. u. m. Ueber Versorgungssachen sprach Kreisamtsleiter P. a. D. i. n. n. der die Frontzulage, Witwenrente usw. behandelte und zum Schluß sprach noch der Obmann der Gehirnerkrankten, Kamerad Heller.

Einen guten Besuch hatte der Maskenball des Gesangsvereins „Aurelia“, der im großen Saale des Morgensterns stattfand, aufzuweisen. Auch war im Kreise der Sänger eine fröhliche Stimmung zu spüren. Zum Tanz spielte die Kapelle Behmann auf. Unter dem Motto: „Lachen ist gesund“ fiel im „Prinz Max“ ein humoristischer Abend, der seine Anziehungskraft nicht verliert hatte.

Ahren 11. Geburtstag konnte Frau Marie Haller, geb. Wacht, in bester Gesundheit begangen. Wir gratulieren.

## Frohes Treiben bei den „Liederhallern“

Der Maskenball im Ballhaus wieder ein schöner Erfolg / Einzug des Eiserrats

In der vergangenen Woche haben sich die „Liederhallern“ wieder an die Arbeit gemacht, um die Ballhaus-Säle, die alljährlich der Schauplatz des großen Vereinsmaskenballs sind, in der richtigen Weise auszustatten. Über die Saaldecke wurden baldachinartig dunkel- und hellrote Papierstreifen gezogen, und auch die Lampen und Fensterhaken wurden mit roten Bändern und Kranz geschmückt, so daß im ganzen ein äußerst stimmungsvolles Bild zustande kam.

Da die Maskenbälle der „Liederhallern“ in jedem Jahr mit besonderer Freude erwartet werden, war es kein Wunder, daß am Samstagabend schon bald nach Beginn alle Räumlichkeiten überfüllt waren. So so viele maskierte Menschen zusammenkommen, da braucht auch nicht erst für Stimmung gesorgt zu werden. Der Höhepunkt aber wurde erreicht, als um die mitternächte Stunde ein Zufall der Kapelle das Herannahen des Eiserrats und der Prinzengarde des Feuerwerks veränderte. Unter den Klängen des Marschmarsches und dem lauten Klischen und Rufen der Zuschauer vollzog sich dann der feierliche Einzug. Vereinsführer Georg Schäfer begrüßte die hohen

Gäste in würdiger Weise und betonte, daß es ja bereits zur Tradition geworden sei, daß der „Feuerio“ zum Maskenball der „Liederhallern“ kommt. Leider habe man keine Orden zu verteilen, aber man habe dafür ein treues Sängerbund, das den Freunden voll und ganz gebere. Als besonderes Willkommen entbot die Aktivität dem „Feuerio“ den Deutschen Sängerbund. Anschließend ergriff Seine Exzellenz Prinz Erich I. das Wort zu seiner Ansprache, bei der er besonders auch die enge Verbundenheit zwischen der größten Mannheimer Karnevalsgesellschaft und dem größten Mannheimer Sängerbund hervorhob. Er sei mit seinem hohen Ministerium mit besonderer Freude hierhergekommen, und er hoffe, daß getreu der Parole „Barum denn greine, wenn man lache kann“ nur noch Witze und Humor herrsche.

Nachdem noch Vereinsführer Schäfer den Hausorden des „Feuerio“ bekommen hatte, ging es in lustiger Polonaise durch alle Räumlichkeiten des Ballhauses. Dieser Umzug war zugleich das Signal zum eigentlichen Beginn des ausgelassenen Maskentreibens, das die Mitglieder und Freunde der „Liederhalle“ noch viele Stunden zusammenhielt.

## „Einer für alle — alle für einen“

Die Freiwillige Feuerwehr in gefelliger Runde / Abwechslungsreiche Programmpfolge

Ohne auf Gegenseitigkeit zu hoffen und nur getragen von einem vorbildlichen Idealismus im Sinne der Volksgemeinschaft, erfüllen die Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr ihre übernommene Pflicht, die sich nicht nur darauf beschränkt, bei den Übungen sich das notwendige Können anzueignen, sondern die auch in der laufenden Verpflichtung zur Stellung von Theaterstücken besteht.

Darüber hinaus haben bei Brandfällen die Wehrleute der Freiwilligen Feuerwehr schon manche Stunde geopfert und sich voll und ganz eingesetzt. Der Kameradschaftsabend des 1. und 2. Kompanie bestehender Stadtbataillone der Freiwilligen Feuerwehr in den „Germaniasälen“ war daher auch voll verdient. Im Kreise der Angehörigen verbrachte man einige kameradschaftliche Stunden, wie man sie sich nicht schöner hätte denken können.

Für die Feuerwehrleute war es ein besonderer Genuß, unter den Gästen, unter denen sich die Kommandanten befreundeter Wehren, die Branddirektoren von Mannheim und Ludwigshafen, der städtische Deputierte für das Feuerlöschwesen, die Vertreter des Feuerwehrrates und des Polizeipräsidiums befanden, auch das Ehrenmitglied der Mannheimer Freiwilligen Feuerwehr, Schachspielerin Vene Blankfeld, weilen zu sehen.

Kommandant Gypke ließ in seiner Begrüßungsansprache herzliche Worte über den Kameradschaftsabend und stellte fest, daß die Feuer-

wehr getreu ihrem Wahlspruch „Einer für alle — alle für einen“ fest zum neuen Reich stehe. Mit einem Freuegelobnis auf den Führer und dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied klang die Ansprache aus.

Für eine ausgezeichnete Unterhaltung sorgte eine bunte Vortragsfolge. Die enge Verbundenheit der Feuerwehrleute mit dem Nationaltheater kam durch die Mitwirkung einiger Künstler vom Nationaltheater zum Ausdruck. Josef Offenbach und Klaus W. Krause entlegten mit einer humoristischen Vernehmung wahre Lachhürnen, während die amnatliche Tänzerin K. Kellenborn mit einem Spitzentanz und einem ungarischen Tanz entzückte.

Die Sängerkabarett der Freiwilligen Feuerwehr unter Leitung von Dirigent Baunach durfte für ihre zum Vortrag gebrachten Lieder vielen Beifall entgegennehmen. Für Betätigung der Rhythmusleiter sorgte schließlich noch Humorist Fritz Knapp. Herr Straßinger erfreute mit sehr geschmackvoll und in guter Tonagebung gesungenen Liedern für Tenor und schließlich stellte auch noch der Spielmannszug der Freiwilligen Feuerwehr sein Können unter Beweis.

Für die musikalische Unterhaltung der Vortragsfolge war die Kapelle Secker mit großem Erfolg befragt, die auch später zum Tanz aufspielte. Während den Gesangsansätzen erreichte die Sängerkabarett der Freiwilligen Feuerwehr mit verschiedenen Liedern.

## Chem. Militärmusiker zeigen ihr Können

Ortsverein Mannheim-Ludwigshafen stellt sich vor / Obermusikmeister Vollmer dirigiert

Schon immer hatten wir Mannheimer das angenehme Vergnügen, die Leistungen der ehemaligen Militärmusiker zu bewundern, die früher in den Kapellen des Heeres tätig waren und die ihr Spiel weiterpflanzten. Der Ortsverein Mannheim-Ludwigshafen des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker hätte sich seinen besten Dirigenten sparen können, als den Obermusikmeister a. D. Vollmer, der vor dem Kriege unteren 110er bei der Kapelle stand. Obermusikmeister a. D. Vollmer ist es auch, der heute noch die allwöchentlichen Proben der ehemaligen Militärmusiker leitet und sein ganzes Können einsetzt.

Im vollbesetzten Liedertafelsaal gab heute die Kapelle des Ortsvereins Mannheim-Ludwigshafen des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker anlässlich eines Winterfestes des Ortsvereins eine Probe ihres beachtlichen Könnens. Obermusikmeister Vollmer hatte persönlich die Leitung übernommen und es war eine Freude, zu hören, wie ausgezeichnet die früheren Militärmusiker den Zeichen des Dirigenten folgten. Vor allem aber vermochte die Wehrabgabe der sehr gut ausgebildeten Truppe das hervorragende Zusammenwirken zu zeigen, das schon immer bei dieser Kapelle angenehm auffiel.

Schon der zu Beginn der Vortragsfolge ge-

spielte Graf-Zepelin-Marsch ließ aufhorchen und bei der sich anschließenden „Marinarella-Quartette“ von Rucit hatte man seine besten Freunde an den laubend herausgearbeiteten Rhythmenpartien. Die große Kantate aus „Lobengrin“ erfuhr eine Wiedergabe, wie man sie sich nicht schöner von einem Blasorchester denken kann. Die gleiche jarte Tonagebung war auch bei dem Lied an den Abendstern aus „Tannhäuser“ festzustellen, das als Zugabe für den herrlichen Beifall gespielt wurde. Auch die übrigen Darbietungen zeigten sich auf der gleichen Höhe und fand so viel Beifall, daß die Musiker nicht umhin konnten, einige Zugaben zu gewähren.

Lobende Erwähnung verdienen noch das Klarinetten- und Horn-Quartett, das die großen Kantate über Motive aus der Oper „Der Freischütz“ und das Violinello von Herrn Siegel in einer Ballett-Szene von Verlot.

Vielen Beifall konnte auch Fräulein Kund entgegennehmen, die von Fräulein Hochstet anknüpfend begleitet, mit scharfer und gepflegter Stimme einige Lieder für Sopran sang.

Nach Schluß der Vortragsfolge spielten zwei Kapellen zum Tanz auf, so daß das überaus wohlgeungene Fest einen sehr schönen Abschluß fand.

## Der schönste Schäferhund gesucht

Zum großen Schäferhundtreffen in Neckarau am 16. Februar

Nur noch acht Tage trennen uns von der großen Hundenausstellung an der Gasterfeldstraße. Wir haben bereits angekündigt, daß diese Ausstellung im Hundesport ein Ereignis werden wird und für Mannheim für die spätere Zukunft von ausschlaggebender Bedeutung speziell auf dem Gebiete des Hundesports sein dürfte.

Heute bereits können wir feststellen, daß nicht nur das Meldeergebnis, sondern auch die vorhandenen Großen Preise, Ehrenpreise, Plaketten usw. alle Erwartungen übertreffen haben. Wenn nun die Ausstellungsleitung mit der diesjährigen Jahreszusammenfassung diverse Große Preise zur Auslobung bringt, die sonst nur auf ersten Ausstellungen vergeben werden, so kann man ermaßen, daß die Leitung bestmöglich seine Kosten und Arbeit gescheut hat, die Veranstaltung so aufzulegen, daß nicht nur der Züchter und Besitzer, sondern gerade auch die Zuschauer ganz besonders durch die am Nachmittag folgenden großen Ausscheidungskämpfe voll auf ihre Kosten kommen.

Solche Ausscheidungskämpfe sind Höhepunkte

einer modernen Hunderausstellung. Zum ersten Male wird am 16. Februar der „schönste Mannheimer Schäferhund“ ermittelt und durch einen Großen Preis besonders prämiert werden. In dieser Konkurrenz können sich natürlich nur Mannheimer Schäferhundbesitzer beteiligen. Teilnahmeberechtigt ist auch hier jeder über zwölf Monate alte Hund, der rassenrein gezüchtet ist.

Die Ausstellungsleitung bittet aber schon heute alle Mannheimer Schäferhundbesitzer, ihre Meldung rechtzeitig abzugeben und nicht bis zur letzten Stunde zuwarten; sie erleichtern ihr dadurch zweifelsohne die Arbeit.

Es ist also hiermit jedem Mannheimer Schäferhundbesitzer die Möglichkeit gegeben, Hoher Besitzer des „schönsten Mannheimer Schäferhundes“ zu werden und seinen Hund von einem vom Reichsverband für das deutsche Hundewesen anerkannten Preisrichter beurteilen zu lassen.

Jede gewünschte Auskunft erteilt bereitwilligst der Leiter Sch. a. b. e. r., Mannheim, J. 3, 17.

## Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Die Inhaber des Reichsbürgerrechts des NSDAP sowie des Führers und goldenen Ehrenzeichens des Bundes haben wollen sich untersteltlich der ihren zuständigen Ortsgruppe zwecks Ausfertigung des Fragebogens für Ehrenzeichenträger melden.

Kreisverwaltungsamt,

An alle Ortsgruppen des Stadt- und Landgebietes!

Die Ortsgruppen haben unverzüglich das Reichsbürgerrecht (Wille und Weg), Reichsbürgerrecht (Wille und Weg) für Monat Februar auf der Kreisleitung, Zimmer 1, abzugeben. Wir weisen die Ortsgruppen darauf hin, daß das Material bis höchstens am Mittwoch, 12. Febr., abgeholt sein muß.

Kreispropagandaabteilung.

## Politische Leiter

Einberufung. Am 10. Febr., 20.30 Uhr, Pflichtenabteilung im „Reinpark“.

Einberufung. Am 10. Febr., 20.30 Uhr, im Saale des Gasthauses „Zum schwarzen Baum“ in G. 2, 17 Generalversammlung. Kreisleiter Dr. K. 11 in am Montagabend parteiunabhängig bringend vertritt, so daß ein anderer Redner sprechen wird.

Einberufung. Am 10. Febr., 20.15 Uhr, Pflichtenabteilung im „Reinpark“, P. 3, 13.

Einberufung. Am 12. Febr., 20.30 Uhr, Sitzung der Pol. Leiter in der Wärmehalle, E. 6, 3.

Einberufung. Am 10. Febr., 20.15 Uhr, im „Tascher Hof“, Röntgenstraße, Dienststunden der Pol. Leiter und Walter, die sich zum Sportplatz der NSDAP an.

Einberufung. Am 10. Febr., 20.15 Uhr, Pflichtenabteilung im „Reinpark“, P. 3, 13.

Einberufung. Am 9. Febr., 20 Uhr, läuft im Saal des Gasthauses „Zum Flug“ der Film „Die Zeit geht auf“.

Einberufung. Am 10. Febr., 20.30 Uhr, im Saal des Gasthauses „Zum schwarzen Baum“, P. 3, 13. Mitgliederpflichtenversammlung, Informationen und Politik. Leiter sind im Dienstsaal um 20.15 Uhr auf dem Sportplatz angetreten.

Einberufung. Am 11. Febr., 20.30 Uhr, treten alle Pol. Leiter im Sportplatz auf dem Sportplatz der NSDAP an.

## NS-Frauenchaft

Einberufung. Am 11. Febr., 15.30 Uhr, Ortsgruppenfrauenchaftsleiterinnenbesprechung in L. 14, 4.

## HJ

Einberufung. Am 10. Febr., 20.30 Uhr, im Saal des Gasthauses „Zum schwarzen Baum“, P. 3, 13. Mitgliederpflichtenversammlung, Informationen und Politik. Leiter sind im Dienstsaal um 20.15 Uhr auf dem Sportplatz angetreten.

Einberufung. Am 11. Febr., 20.30 Uhr, treten alle Pol. Leiter im Sportplatz auf dem Sportplatz der NSDAP an.

## UDM / Untergau 171

Einberufung. Am 10. Febr., 20.30 Uhr, im Saal des Gasthauses „Zum schwarzen Baum“, P. 3, 13. Mitgliederpflichtenversammlung, Informationen und Politik. Leiter sind im Dienstsaal um 20.15 Uhr auf dem Sportplatz angetreten.

Einberufung. Am 11. Febr., 20.30 Uhr, treten alle Pol. Leiter im Sportplatz auf dem Sportplatz der NSDAP an.

Einberufung. Am 10. Febr., 20.30 Uhr, im Saal des Gasthauses „Zum schwarzen Baum“, P. 3, 13. Mitgliederpflichtenversammlung, Informationen und Politik. Leiter sind im Dienstsaal um 20.15 Uhr auf dem Sportplatz angetreten.

Einberufung. Am 11. Febr., 20.30 Uhr, treten alle Pol. Leiter im Sportplatz auf dem Sportplatz der NSDAP an.

Einberufung. Am 10. Febr., 20.30 Uhr, im Saal des Gasthauses „Zum schwarzen Baum“, P. 3, 13. Mitgliederpflichtenversammlung, Informationen und Politik. Leiter sind im Dienstsaal um 20.15 Uhr auf dem Sportplatz angetreten.

Einberufung. Am 11. Febr., 20.30 Uhr, treten alle Pol. Leiter im Sportplatz auf dem Sportplatz der NSDAP an.

Einberufung. Am 10. Febr., 20.30 Uhr, im Saal des Gasthauses „Zum schwarzen Baum“, P. 3, 13. Mitgliederpflichtenversammlung, Informationen und Politik. Leiter sind im Dienstsaal um 20.15 Uhr auf dem Sportplatz angetreten.

Einberufung. Am 11. Febr., 20.30 Uhr, treten alle Pol. Leiter im Sportplatz auf dem Sportplatz der NSDAP an.

Einberufung. Am 10. Febr., 20.30 Uhr, im Saal des Gasthauses „Zum schwarzen Baum“, P. 3, 13. Mitgliederpflichtenversammlung, Informationen und Politik. Leiter sind im Dienstsaal um 20.15 Uhr auf dem Sportplatz angetreten.

Einberufung. Am 11. Febr., 20.30 Uhr, treten alle Pol. Leiter im Sportplatz auf dem Sportplatz der NSDAP an.

Einberufung. Am 10. Febr., 20.30 Uhr, im Saal des Gasthauses „Zum schwarzen Baum“, P. 3, 13. Mitgliederpflichtenversammlung, Informationen und Politik. Leiter sind im Dienstsaal um 20.15 Uhr auf dem Sportplatz angetreten.

Einberufung. Am 11. Febr., 20.30 Uhr, treten alle Pol. Leiter im Sportplatz auf dem Sportplatz der NSDAP an.

Einberufung. Am 10. Febr., 20.30 Uhr, im Saal des Gasthauses „Zum schwarzen Baum“, P. 3, 13. Mitgliederpflichtenversammlung, Informationen und Politik. Leiter sind im Dienstsaal um 20.15 Uhr auf dem Sportplatz angetreten.

Einberufung. Am 11. Febr., 20.30 Uhr, treten alle Pol. Leiter im Sportplatz auf dem Sportplatz der NSDAP an.

Einberufung. Am 10. Febr., 20.30 Uhr, im Saal des Gasthauses „Zum schwarzen Baum“, P. 3, 13. Mitgliederpflichtenversammlung, Informationen und Politik. Leiter sind im Dienstsaal um 20.15 Uhr auf dem Sportplatz angetreten.

Einberufung. Am 11. Febr., 20.30 Uhr, treten alle Pol. Leiter im Sportplatz auf dem Sportplatz der NSDAP an.

Einberufung. Am 10. Febr., 20.30 Uhr, im Saal des Gasthauses „Zum schwarzen Baum“, P. 3, 13. Mitgliederpflichtenversammlung, Informationen und Politik. Leiter sind im Dienstsaal um 20.15 Uhr auf dem Sportplatz angetreten.

Einberufung. Am 11. Febr., 20.30 Uhr, treten alle Pol. Leiter im Sportplatz auf dem Sportplatz der NSDAP an.

Einberufung. Am 10. Febr., 20.30 Uhr, im Saal des Gasthauses „Zum schwarzen Baum“, P. 3, 13. Mitgliederpflichtenversammlung, Informationen und Politik. Leiter sind im Dienstsaal um 20.15 Uhr auf dem Sportplatz angetreten.

Einberufung. Am 11. Febr., 20.30 Uhr, treten alle Pol. Leiter im Sportplatz auf dem Sportplatz der NSDAP an.

Einberufung. Am 10. Febr., 20.30 Uhr, im Saal des Gasthauses „Zum schwarzen Baum“, P. 3, 13. Mitgliederpflichtenversammlung, Informationen und Politik. Leiter sind im Dienstsaal um 20.15 Uhr auf dem Sportplatz angetreten.

Einberufung. Am 11. Febr., 20.30 Uhr, treten alle Pol. Leiter im Sportplatz auf dem Sportplatz der NSDAP an.

Einberufung. Am 10. Febr., 20.30 Uhr, im Saal des Gasthauses „Zum schwarzen Baum“, P. 3, 13. Mitgliederpflichtenversammlung, Informationen und Politik. Leiter sind im Dienstsaal um 20.15 Uhr auf dem Sportplatz angetreten.

Einberufung. Am 11. Febr., 20.30 Uhr, treten alle Pol. Leiter im Sportplatz auf dem Sportplatz der NSDAP an.

## „Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“

„Falkenkreis“









# Finnland gewinnt die 40-km-Skistaffel

Norwegen nur 15 Meter zurück / Deutschland auf dem sechsten Platz / Friedl Däuber hatte falsch gewacht

In der Frühe des Montag hatte sich der Himmel wieder bezogen. Bei niedriger Temperatur legte gegen Mittag ein leichtes Schneereiben ein. Immerhin wird das prächtige Frostwetter nach dem olympischen Wetterdienst zunächst unverändert bleiben.

Obwohl die Sonntagbesucher Garmisch-Partenkirchen wieder verlassen haben, ist die Olympia-Strecke den gewohnten Hochbetrieb. Das Hauptinteresse galt wieder den Skiläufern, die den 4x10-Kilometer-Staffellauf mit dem Ziel im Stadion austragen. Es kam zu einem scharfen Kampf, der erst durch den letzten Lauf entschieden wurde.

Zunächst führten die Norweger, im Endkampf aber konnte der finnische Schlussmann die erste goldene Olympia-Medaille für sein Land erringen. Deutschland belegte mit der Mannschaft Däuber, Vogner, Leupold und Keller den 6. Platz, da sein erster Läufer falsch gewacht hatte und so viel Zeit einbüßte, daß der Vorsprung nicht wieder weitgemacht werden konnte.

Der Sieg Finnlands wurde nach dem herrlichen Kampf mit großer und unparteilicher Begeisterung aufgenommen. Im übrigen beherrschte die Erfolge der Deutschen der Vortage noch ganz die Gemüter. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Feh, hatte unmittelbar nach dem Abschluß des gestrigen Vorlaufes die deutsche Mannschaft in ihrem Quartier aufgesucht, um ihr persönlich seine Glückwünsche auszusprechen.

Am Kunsteisstadion wurden in der Frühe des Montag die Pflichtläufe der Männer fortgesetzt, während auf dem Nieser See das nicht zu den olympischen Wettbewerben gehörende Eisschießen seinen Fortgang nahm.

Schneewolken hingen am Montagmorgen über dem Berdenfelder Land, als Olympia-Läufer und Schlachtdummler, Offizielle und Presseleute, ins Olympia-Stadion bzw. zum Rodelberg pilgerten, wo der 40-Kilometer-Staffellauf seinen Anfang nehmen sollte. Vor auch die Anteilnahme der Zuschauer an dieser mit 16 Mannschaften großartig belegten Prüfung nicht so stark wie an den Wettbewerben der vorausgegangenen Tage, so hatte sich doch eine stattliche Menge im Stadion eingefunden, wo sich sämtliche Staffelläufer abspielten und auch das Ziel war.

## Die Strecke des Laufes

Der Staffellauf setzte sich aus zwei völlig verschiedenartigen Strecken zusammen. Die erste war mehr zügig gehalten und begann mit einem längeren Flachlauf und hatte nur wenig Anstieg und Abfahrt. Sie mußte von den Läufern 1 und 3 durchlaufen werden. Die Strecke für die Läufer 2 und 4 hatte ausgebrochen alpinen Charakter, starke Anstiege, lange Abfahrten, die jedoch so gehalten waren, daß sie jeder Läufer durchziehen konnte.

Das Rennen gestaltete sich erwartungsgemäß zu einem großen Kampf zwischen den drei nördlichen Ländern Finnland, Norwegen und Schweden. Von ihnen trauete man den Norwegern am besten einen Sieg zu, aber auch den Finnen und den Schweden gab man eine gute Chance. Das Rennen stand lange im Zeichen der Norweger, deren erster Läufer, Oddbjörn Hagen, gegen Finnlands „Zi-Nurmi“, Zulo Rurmela, ein glänzendes Rennen lief und ihn um eine volle Minute schlug. Der Schwede Berger lag hier an dritter Stelle, aber auf dem zweiten Teilstück ging Larsson (Schweden) an Karppinen (Finnland) vorbei, während vorn Hoffbalken (Norwegen) den Vorsprung behauptete und seinem Landsmann Brodahl wieder über eine Minute Vorsprung mit auf den Weg gab. Häggblad (Schw) und Lähde (F) schlugen sich um den zweiten Platz, den schließlich Lähde behauptete. Der norwegische Schlusssmann Jørgensen wurde vom finnischen Schlusssmann Jalkanen geschlagen und beim 36. Kilometer erreicht. Der Finne ging vor, bei und in einem scharfen Endkampf befehlt er mit 15 Meter Vorsprung die Oberhand über den verzweifelt kämpfenden Jørgensen. Schweden kam,

klar abgeschlagen, auf den dritten Platz vor Italien, Tschechien und Deutschland.

Die deutsche Staffel, die in der Besetzung Däuber, Vogner, Leupold und Keller lief, konnte also — man hatte es insgeheim erhofft — nicht als beste mitteleuropäische Staffel das Rennen beenden, vielmehr mußte sie Italien und der Tschechien den Vorrang lassen. Friedl Däuber brachte die Staffel durch seinen mühsigen Lauf in eine aussichtslose Stellung und so gut auch Vogner, Leupold und Keller liefen, die Italiener und Tschechen waren nicht mehr zu holen. Immerhin gelang es wenigstens, vom

zehnten auf den sechsten Platz vorzustoßen. Mehr war nicht mehr zu retten.

## Die Ergebnisse:

1. Finnland mit 15 Metern Vorsprung und Gesamtzeit von 2:41:33; 2. Norwegen 2:41:39 und 300 Meter; 3. Schweden 2:43:03; 4. Italien 2:50:05; 5. Tschechoslowakei 2:51:56; 6. Deutschland 2:54:54; 7. Polen 2:58:50; 8. Österreich 3:02:43; 9. Frankreich 3:03:33; 10. Jugoslawien 3:04:28; 11. Amerika 3:06:26; 12. Japan 3:10:59; 13. Lettland 3:26:08; 14. Rumänien 3:27:50; 15. Bulgarien 3:29:29; Türkei aufgegeben.

## Wie Finnland den Kampf gewann

16 Mannschaften standen am Start, der sich etwa 800 Meter vor dem Skistadion befand. Es gab keine Einzelstarts, sondern einen Massenstart, auch hatten die Läufer keine Staffelfächer, sondern dem Wechseln mußten sich die beiden Läufer berühren. Folgende 16 Läufer gingen zuerst auf die Strecke: Berger (Schweden), Nurmi (Tschechien), Rurmela (Finnland), Gorfli (Polen), Gerardi (Italien), Torrisen (USA), G. Namada (Japan), Gindre (Frankreich), Röhner (Österreich), Kotschhoff (Bulgarien), Hagen (Norwegen), Zacharias (Rumänien), Dabholisch (Lettland), Däuber (Deutschland), Knap (Jugoslawien) und Ertes (Türkei).

Nur vor 9 Uhr waren die Läufer fertig und pünktlich, wie vorgesehen, erdröhte der Kanonenschuß: der Lauf hatte begonnen. Vorne liefen Däuber, Rurmela und Hagen in zügiger Fahrt dem Skistadion entgegen. Schon beim Durchgang durch das Stadion hatte sich die Lage verschoben. An der Spitze lag Rurmela vor Hagen, Däuber, Nurmi, Gerardi und Knap. In etwa 30 Meter Abstand folgten die nächsten Läufer. Beim 5. Kilometer war die Reihenfolge Finnland, Norwegen, Schweden, Deutschland, Tschechien, Italien, Polen, Österreich und Jugoslawien. In 30 Meter Abstand folgten Frankreich und Rumänien und nach weiteren 30 Meter Lettland, Japan und Belgien. Der Rest war schon weit abgeschlagen. An der Spitze schob sich Hagen vor Rurmela, dem dichtauf Berger folgte.

Beim Kontrollpunkt 7,2 Kilometer war die Reihenfolge auf den vorderen Plätzen die gleiche,

land 56:25, Rumänien 59:56, Türkei 72:59. — Der türkische Läufer stürzte bei einer Abfahrt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben, was wertvolle Zeit kostete.

Auf dem zweiten Teil der Strecke entspann sich ein scharfer Kampf zwischen dem Schweden Larsson und dem Finnen Karppinen um den zweiten Platz, aus dem der Schwede als Sieger hervorging. Hoffbalken lag bei Kilometer 13,5 klar in Front, hinten beugten sich die beiden anderen Norweger. Weitere zwei Minuten zurück folgte der Italiener Menardi, weitere vier Minuten später sah man den Tschechen Mibalek und dann kam der Pole Orlewicz.

Beim Kilometer 15,3 lagen die Norweger vor Schweden, Finnland und der Tschechoslowakei in Front, etwas zurück folgte Polen. 2,5 Kilometer später betrug der Vorsprung Norwegens zwei Minuten, während Finnland jetzt Schweden überholt hatte.

Beim 20-Kilometer-Wechsel übergab Hoffbalken an Brodahl, Larsson an Häggblad und Karppinen an Lähde. Hoffbalken hatte die Strecke in 39:33 Minuten, Larsson in 39:33 und Karppinen in 39:56 Minuten bewältigt. 500 bis 600 Meter zurück folgte Polen, das vor der Tschechoslowakei wechselte. Auf diesem Teil der Strecke lief Willi Vogner, der deutsche Skineifer, ein ganz ausgezeichnetes Rennen, wie aus seiner guten Zeit von 41:29 Minuten auch ersichtlich ist. Er brachte Deutschland vom 10. Platz bis auf den 7. hinter der Tschechoslowakei und Polen. Für Italien, das hinter Norwegen, Schweden und Finnland den vierten Platz hielt, hatte Menardi die



Das Pflichtlaufen der Herren  
Blick in das Kunsteisstadion zu Garmisch-Partenkirchen während des Pflichtlaufes der Herren für die IV. Olympischen Winterspiele.

dagegen war Friedl Däuber zurückgefallen. Der Bayer schien falsch gewacht zu haben, jedenfalls konnte er nur mit Mühe dem Tempo folgen. Besonders Schwierigkeiten machten ihm die Anstiege, wo er wertvolle Sekunden verlor. Nach 8 Kilometer lag immer noch Norwegen vor Finnland und Schweden. Der Vorsprung dieser drei Mann betrug schon zwei Minuten gegen Italien und die Tschechien. In klaren Abständen folgten dann Polen, Jugoslawien, Frankreich, USA und Deutschland. Am Hang des Gudibergs erschien der Norweger Hagen als Erster, der im Endspurt nach einem Vorsprung von rund 150 Meter gegen Rurmela herausholte und als Erster mit Hoffbalken wechselte. Rurmela wechselte mit Karppinen und Berger mit Larsson. Weit zurück kamen die anderen Läufer, als Jähner — für die deutschen Zuschauer eine herbe Enttäuschung — erst Friedl Däuber. Die Zeiten der ersten Läufer: Norwegen 41:32 Min., Finnland 42:34, Schweden 42:49, Italien 43:59, Tschechien 45:50, Polen 46:37, Frankreich 47:15, Jugoslawien 48:34, Österreich 49:19, Deutschland 52:22, USA 49:25, Japan 51:38, Bulgarien 52:32, Lett-

Strecke in 40:59 zurückgelegt. Der Tscheche Mibalek benötigte 42:14, der Pole Orlewicz 42:55. Die nächsten liefen: Willi Vogner 41:29; Frankreich 46:06; USA 44:24, Österreich 45:00; Jugoslawien 47:22; Japan 45:49, dann folgten noch Bulgarien, Lettland, Rumänien und die Türkei.

Den dritten Abschnitt lief für Deutschland der Schleier Herbert Leupold, der alle Erwartungen erfüllte. Leupold lief ein großes Rennen, er überholte den vor ihm laufenden Polen und sicherte Deutschland damit den sechsten Platz. Brodahl erreichte nach 39:52 Minuten den letzten Wechsel. Der Finne Lähde hatte mit 39:49 Minuten auf der Strecke einigen Boden gutmachen können, so daß Schweden, für das Häggblad 40:34 benötigt hatte, jetzt auf den dritten Platz zurückgefallen war. Der Italiener Demeh (Südtirol) folgte mit 41:51, Denauer für die Tschechoslowakei mit 41:27 und Herbert Leupold mit der ebenfalls guten Zeit von 41:37 Minuten.

Auf den letzten Teil der Strecke ging für die führenden Norweger Jørgensen mit einem Vorsprung von einer Minute auf die Strecke. Jal-



Der „Stromlinien-Cocktail“ Weltbild (10)

Am Sonntag herrschte auch bei den Bobfahrern ein reger Betrieb. Am Vormittag fuhren die Vierer-Maschinen die Bahn ab, wobei der Stromlinienbob der Franzosen, „Cocktail“ genannt, das meiste Interesse erweckte.

lanen übernahm für Finnland die Verfolgung, während Ratsko für Schweden kämpfte. Toni Keller lief für Deutschland — wie vor ihm Vogner und Leupold — das Rennen seines Lebens, aber Däubers Kampf gegen den Nachsch hatte doch zu viel Zeit gekostet. Mehr als der sechste Platz war nicht mehr zu erreichen. In der Spitze aber wurde das Rennen dramatisch. Beim Kilometer 35,3 betrug Jørgensens Vorsprung nur noch drei Sekunden — und zwei Minuten später hatte Jalkanen den Norweger überholt. Auf dem letzten Teil der Strecke hielt der Finne den knappen Vorsprung von 15 Meter. Jørgensen war viel zu erschöpft, um diesen geringen Abstand noch zu überwinden. Finnland siegte mit einer Gesamtzeit von 2:41:33 Stunden mit 15 Meter Vorsprung vor Norwegen (2:41:39) und 300 Meter vor Schweden. Den vierten Platz überboten sich die Italiener vor der Tschechoslowakei und Deutschland.

## Beginn des Eiskunflaufens

### Weltmeister Schäfer führt

Im Olympia-Kunsteisstadion zu Garmisch-Partenkirchen nahmen am Sonntagmorgen die Wettbewerbe im Eiskunflaufen der 4. Olympischen Winterspiele mit den Pflichtübungen der Männer ihren Anfang. Vor 6000 Zuschauern wurden bis zum Abend vier Figuren erlegt, und zwar: „Wende-rechts-einwärts“, „Wende-links-einwärts“, „Gegenwende-rechts-vorwärts-einwärts“ und „Gegenwende-links-vorwärts-einwärts“. Auf Wunsch des Präsidenten der Internationalen Eislauf-Vereinigung, Ulrich Salchow (Schweden), wurden Zwischenergebnisse nicht bekanntgegeben. Die endgültigen Ergebnisse der Pflichtübungen erst am Montagmorgen, nachdem alle Leistungen gelaufen sind, offiziell veröffentlicht.

Bei ausgezeichneten Eisverhältnissen und unter reiner Anteilnahme der Zuschauer, von denen der größte Teil zum ersten Male Pflichtübungen zu sehen bekam, stellten sich von 37 gemeldeten Teilnehmern 25 Bewerber aus 15 Nationen den Richtern. Unter den zwölf Nichtgestarteten — von Jezebroed (Belgien), Meist (Belgien), Dr. Schwab (Jugoslawien), Thana (Jugoslawien), Gschels (Lettland), Tarulante (Rumänien), Ropp (Rumänien), Kertze (Ungarn) und Maden (USA) — befanden sich auch die beiden Deutschen Herbert Hartzel und Otto Bierlinger. Nach den ersten vier Figuren liegt Weltmeister Karl Schäfer (Österreich) knapp in Front. Nach ihm dürften die nächsten Plätze von dem Deutschen Meister Ernst Bäter, dem Engländer Henry Graham Sharpe, dem Österreicher Felix Aßpar sowie von Terfal (Ungarn) und Wilson (Kanada) befehlt sein. Bemerkenswert ist, daß in der Spitzengruppe die Unterschiede zwischen den einzelnen Läufern sehr gering sind, so daß erst die nächsten Figuren einen klaren Überblick ermöglichen.

## Viererbob-Rennen ausgelost

Unter dem Vorsitz des Präsidenten des Internationalen Bob-Verbandes, Graf de la Frégolière, wurde am Sonntagabend die Auslosung des olympischen Wettbewerbs im Viererbob vorgenommen. Bob Deutschland II erhielt die Startnummer 17 und Bob Deutschland I die Startnummer 19. Das ist nicht ungünstig, allerdings muß Hanns Kilian mit Deutschland I im dritten Lauf als erster fahren. Holland nimmt an den Rennen nicht teil, da sich von der Pol beim Training eine Schulterverletzung zugezogen hatte. Die Reihenfolge der einzelnen Bobs von Nummer 1 bis Nummer 19 lautet: Amerika II, Tschechoslowakei I, Italien I, Belgien I, Frankreich II, Rumänien I, Schweiz II, England, Rumänien II, Österreich II, Schweiz I, Österreich I, Frankreich I, Belgien II, Amerika I, Italien II, Deutschland II, Tschechoslowakei II, Deutschland I. In den vier Läufen starteten die einzelnen Bobs in dieser Reihenfolge: 1. Lauf: Nr. 1 bis 10, Nr. 11 bis 19; 2. Lauf: Nr. 11 bis 19, Nr. 1 bis 10; 3. Lauf: Nr. 19 bis 11, Nr. 10 bis 1; 4. Lauf: Nr. 10 bis 1, Nr. 19 bis 11.

Die Führer deutschen Bobs sind: Deutschland I: Hanns Kilian, Deutschland II: Trott.

## Am Mittwoch 18-km-Longlauf

### Willi Vogner hat Startnummer 1

Am späten Sonntagabend wurde die Startfolge für den 18-Kilometer-Longlauf festgelegt, der am Mittwoch ausgetragen wird. Der Deutsche Meister Willi Vogner, unsere größte Hoffnung, hat das Niesendach allen anderen Läufern — insgesamt 114 — vorauslaufen zu müssen, denn er erhielt die Startnummer 1. Die übrigen Deutschen erhielten folgende Startnummern: 24. Gumpold, 45. Vog und 64. von Kaufmann. 82. Däuber, 95. Eisaruber, 105. Vogner und 111. Keller. An der Spitze des Feldes liegen die nordeuropäischen Favoriten dicht beisammen, so daß hier ein großer Kampf entspinnen wird. Der Norweger Hagen liegt mit Nr. 59 vor Häggblad (Schweden) mit Nr. 60 und Rurmela (Finnland) mit Nr. 62. Der Norweger Jørgensen hat die Nr. 77 und sein Landsmann Ruskabstuen Nr. 91.

## Zweite

Am Sonntag  
Climpia-Bobba  
herber noch zu  
Boden gegangen  
Zeit genommen  
Bislang als letzte  
er mit 1:25,62 die  
viel schlechter w  
ter, den der  
1:26,30 hält. Deu  
uhr 1:27,52. De  
Stauer 1:28,57. B  
1:27,77, Amerika  
Belgien II 1:31  
mit I 1:32,77; P  
1:35,81; Italien  
Italien III 1:32,

## SA-S

### Gruppe Süd

Bei diesem  
Schwedenland  
Gruppe Südwe  
16-Kilometer-Lau  
fid zu laufen.  
malandheim. A  
Staubwasser  
insandheim. D  
namen Käufer li  
und belegten die  
Abfahrtslauf am  
gleichfalls gute S  
auf der Halbesch  
120. Die genau  
Langlauf: 1. J  
2. 2. Hinfel  
Bartbar (Stau  
Stand. 111); 5.  
fahrtslauf: 1.  
1:35 Min.; 2. J  
Zahl (Stand. 113  
111) 1:06; 5. H  
Sprunglauf: 1.  
Knap (Stand. 1  
— Mannschaf  
barte 111 (Kreuz  
12) (Wienfald)  
Hinfelrslager 1  
2 Punkte.

## Deutscher

### Beim Dreikl

Das dreitägige  
Wettrennen in De  
harrten Versuch be  
besten sich ausser  
niederer, im Pa  
lager Brandel  
durch Gering  
durch Schwel  
Schwerge wicht d  
an beiden reiflich  
die Schweden dur  
Berndt die Ste  
auswählen. Edel  
Schäfer (Schwe  
nicht antreten son

Bantam: 1. R  
der (Hörbe); 3. P  
der: Dering (M  
mund); 3. Jönss  
1. Olofsson (Sch  
2. Schwarztopf (R  
burg (Schweden);  
3. Birtonen (Finn  
1. Berlin); 2. J  
1 Paar (Reichenb  
den (Darmstadt);  
1. Klerlind (Sch

## Rugby: Sei

Während in der  
ersten Schneefälle  
biete abgelegt wo  
Mannschaft geg  
an fünfzehn an  
einigen ausgegl  
ungünstigen Boden

## Deutscher

### Mittelrhein

Die Fußballfeie  
nung am Sonnta  
Länderspielmänn  
schiedsrichtern 3:  
den, die ohne ihre  
in spielte Meiser  
und ihrem Siege  
heutern lebhaft be  
nicht verdient.

## Niederfack

In Lille trat e  
Mannschaft ge  
Sportanfrechts an  
mit 5:1 (3:1) ge  
waren zwar in Nü  
Schweden Vierfel  
nach Tore heraus,  
nach noch Siebert  
in Niederlage der

## Frankreichs

Trotz der katastr  
olympische Fußba  
nigen Wochen  
zahl, hatten sich  
Länderkampf geg  
800 Zuschauer im  
angefunden. Sie  
oben glatten Sieg  
weil zur Pause  
Zahlenmäßig hiel  
einigermaßen  
ein halben Stun  
Tschechoslowakei fest. An  
schon Torhüter  
habe es ein  
schall. Mit die  
in Eiskunflauf  
samtlich die Auf  
gestellten an.





## Zweierbob-Training

Am Sonntagmorgen trainierten auf der Olympia-Bobbahn die Zweierbobs, nachdem vorher noch zwei Viererfahrten über die Bahn gegangen waren, für die allerdings keine Zeit genommen wurde. Als der Amerikaner George als letzter über die Strecke ging, erzielte er mit 1:25,62 die beste Zeit des Tages, die nicht viel schlechter war als der bestehende Rekord, den der Schweizer Capaduit mit 1:25,20 hält. Deutschland I mit Hanns Kiliann mit 1:27,52, Deutschland III mit Wiese am Steuer 1:28,57. Weitere Zeiten waren: Amerika I 1:27,77, Amerika II 1:28,62, Amerika III 1:28,79; Belgien I 1:31,37; England 1:29,18; Frankreich I 1:32,77; Frankreich II 1:37,78; Holland I 1:35,81; Italien I 1:32,99; Italien II 1:39,72; Italien III 1:32,59; Liechtenstein 1:42,34.

## SA-Skimeisterschaften

### Gruppe Südwest auf dem Schauinsland

Bei diesem Skimeister konnten auf dem Schauinsland die Skimeisterschaften der Gruppe Südwest durchgeführt werden. Der 14-Kilometer-Langlauf war mit 15 Fünfundzwanzigkilometern über den Rottföhr und Stundebach wieder zurück zum Schauinsland. Die aus Barmenbergs erschienenen Läufer liefen ein glänzendes Rennen und belegten die vier ersten Plätze. Bei dem Abfahrtslauf am Schauinslandspitz gab es gleichfalls gute Leistungen. Beim Sprunglauf auf der Halbescheide floge Watz (Standard) 136. Die genauen Ergebnisse waren:

Langlauf: 1. Jüdel (Stand. 111) 1:22:43; 2. Finkbeiner (Stand. 111) 1:23:21; 3. Watz (Stand. 111) 1:23:33; 4. Braun (Stand. 111); 5. Bent (Stand. VI). — Abfahrtslauf: 1. Bedert (Stand. 126) 5:58 Min.; 2. Rutter (Stand. 142) 1:04; 3. Zühl (Stand. 113) 1:05; 4. Rühner (Stand. 111) 1:06; 5. Fischer (Stand. 113) 1:06,4. — Sprunglauf: 1. Watz (Stand. 126); 2. Watz (Stand. 124); 3. Bedert (Stand. 126). — Mannschafts-Langlauf: 1. Standard III (Reinhold) 16 P.; 2. Standard II (Wiesenthal) 86 P.; 3. Standard I (Schweitzer) und Standard 126 (Neufeld) 87 Punkte.

## Deutscher Ringer-Triumph

### Beim Dreiländer-Ringen in Berlin

Das dreitägige Dreiländer-Turnier der Amateure in Berlin wurde am Sonntag vor dem letzten Kampf beendet. Die deutschen Vertreter haben sich ausgezeichnet. Sie stellten vier Turniersieger, im Ringerwettbewerb durch Olympiasieger Brendel (Münster), im Ringerwettbewerb durch Hering (Münster), im Mittelgewicht durch Schweitzer (Berlin) und im Halbschwergewicht durch Siebert (Darmstadt). In den beiden restlichen Gewichtsklassen holten sich die Schweden durch Olofsson und Europameister Lindberg die Siege, während die Finnen leer ausgingen. Lindberg wurde Sieger, weil Schiller (Schiffelstadt) wegen Knieverletzung nicht antreten konnte.

#### Die Ergebnisse

Kämpfe: 1. Brendel (Münster); 2. Scharrer (Hörde); 3. Brandner (Schweden). — Freier: Hering (Münster); 2. Sperling (Darmstadt); 3. Jönsson (Schweden). — Leicht: 1. Olofsson (Schweden); 2. Ehrlich (Münster); 3. Schwarzkopf (Koblenz). — Welter: 1. Siebert (Schweden); 2. Schiller (Schiffelstadt); 3. Jönsson (Finnland). — Mittel: 1. Siebert (Berlin); 2. Jönsson (Schweden); 3. Jönsson (Schweden). — Halbschwer: 1. Siebert (Darmstadt); 2. Siebert (Berlin); 3. Siebert (Schweden). — Schwer: 1. Siebert (Darmstadt); 2. Siebert (Berlin); 3. Siebert (Schweden).

### Rugby: Heidelberg — Berlin 0:0

Während in der Reichshauptstadt infolge der kalten Schneefälle der letzten Tage alle Rugbyspiele abgesagt worden waren, trat die Rugby-Mannschaft gegen eine Heidelberger Studentenmannschaft an. Beide Mannschaften lieferten einen ausgeglichenen Kampf, der durch die ungünstigen Bodenverhältnisse behindert wurde.

## Deutscher Sieg in Le Havre

### Mittelrhein — Normandie 3:2 (2:2)

Die Fußballer des Bundes Mittelrhein trafen am Sonntag in Le Havre gegen eine französische Mannschaft der Normandie auf. Die deutschen Spieler zeigten eine sehr gute Leistung, die ohne ihren linken Flügel — für den spielte Bleser — antreten mussten, wurden mit ihrem Sieg von den etwa 15.000 Zuschauern lebhaft begrüßt. Der Sieg war in jeder Hinsicht verdient.

### Niedersachsen hoch geschlagen

In Lilla trat eine niedersächsische Fußballmannschaft gegen eine starke Auswahl französischer Spieler an und wurde recht einseitig mit 5:1 (3:1) geschlagen. Die Niedersachsen waren zwar in Führung gegangen, aber in einer zweiten Viertelstunde holten die Franzosen im Tore heraus, und als kurz nach der Pause auch noch Siebert verletztes wurde, war die Niederlage der deutschen Gäste endgültig.

### Frankreichs Fußballer ausgepfiffen

Trotz der katastrophalen Niederlage, die die französische Fußball-Nationalmannschaft vor einigen Wochen durch Holland hinnehmen mußte, hatten sich doch am Sonntag zu dem 1. Viertelkampf gegen die Tschechoslowakei über 10.000 Zuschauer im Pariser Prinsipalstadion gesammelt. Sie erlebten allerdings wieder einen platten Sieg der Gäste, der mit 3:0 (3:0) zur Pause feststand.

Zahlenmäßig hielten sich die Franzosen wohl einigermassen auf, aber bereits nach der ersten halben Stunde stand der Sieg der Tschechoslowaken fest. An den drei Toren war Frankreichs Torhüter nicht ganz schuldlos. Nach der Pause gab es einen überaus peinlichen Zwischenfall. Als die französische Nationalmannschaft den Spielplatz des Platz wieder betrat, wurden die Zuschauer ein langanhaltendes Pfeifkonzert an.

## Die Zwischenrunde des Eishockey-Turniers

Kanada, Deutschland, Tschechei, England, Österreich, USA, Schweden und Ungarn

Im Laufe des Sonntags wurde die an sich schon nach den Spielen des Samstags feststehende Liste der Zwischenrunden-Teilnehmer beim Olympia-Eishockeyturnier festgelegt. An sich waren nämlich die Kämpfe des Sonntags bedeutungslos, aber sie mußten ausgetragen werden, weil es der Spielplan so vorschrieb. Folgende acht Länder werden die Kämpfe der Zwischenrunde, die in zwei Gruppen ausgetragen werden, bestreiten: Kanada, Deutschland, Tschechoslowakei, England, Österreich, USA, Schweden und Ungarn. Nach Beendigung der Vorrundenspiele ergab sich in den einzelnen Gruppen folgender Schlusssatz:

Gruppe A			
	Spiele	Tore	Punkte
1. Kanada	3	24:3	6:0
2. Österreich	3	11:7	4:2
3. Polen	3	11:12	2:4
4. Lettland	3	3:27	0:6

Gruppe B			
	Spiele	Tore	Punkte
1. Deutschland	3	5:1	4:2
2. USA	3	5:2	4:2
3. Italien	3	2:5	2:4
4. Schweiz	3	1:5	2:4

Gruppe C			
	Spiele	Tore	Punkte
1. Tschechei	3	10:0	6:0
2. Ungarn	3	14:5	4:2
3. Frankreich	3	4:7	2:2
4. Belgien	3	4:20	0:6

Gruppe D			
	Spiele	Tore	Punkte
1. England	2	4:0	4:0
2. Schweden	2	2:1	2:2
3. Japan	2	0:5	0:4

## Ohne Bedeutung!

### Schweiz — Italien 1:0 (0:0, 1:0, 0:0)

Das letzte, zur Gruppe B zählende Eishockeytreffen der Vorrunde wurde am Sonntagabend im Eishallenstadion vor 5000 Zuschauern von folgenden Mannschaften bestritten:

Schweiz: Hirz; Martinoni, Hug; Torriani, H. Cattini, H. Kehler; Keller, R. Kehler, Weiss.

Italien: Gerosa; Rossi, Trovati; Nissi, Scotti, Dionisi; M. Zucchini, S. Zucchini, M. Jochi.

Beide Länder hatten also einige Ersatzspieler eingesetzt, die sich aber recht gut schlugen. Die Schweizer waren im Zusammenspiel etwas besser und hatten stets mehr vom Spiel, abgesehen vom Schlussspiel, in dem die Italiener in den letzten Minuten mächtig drängten. Im ersten Drittel zeichnen sich beide Torhüter wiederholt aus, aber gleich zu Beginn des zweiten Abschnittes mußte der italienische Hüter einen Schuß von R. Kehler, aus nächster Nähe abgegeben, passieren lassen. Im letzten Drittel erzielte der Italiener bei einem blitzschnellen Durchbruch ein Tor durch Trovati, aber es fand keine Anerkennung, und so endete das temperamentsvolle Spiel mit einem 1:0-Sieg der Schweizer, die damit das Olympiaturnier nicht fleißig verließen.

## Noch zwei deutsche Schwimm-Rekorde

Gisela Arendt (Charlottenburg) und Hellmuth Fischer (Bremen) überraschen

Nach dem zweiten Tag des Kasseler Nationalen Schwimmfestes war wieder in jeder Beziehung ein voller Erfolg beizubringen. Das erneute Auftreten der Olympia-Nachwuchsmannschaft brachte etwa 1000 Zuschauer angelockt, die wieder spannende Kämpfe und hervorragende Leistungen erlebten. Wieder gab es zwei neue deutsche Rekorde. Unter der Leitung der hiesigen Schwimmvereine, Hellmuth Fischer (Bremen), konnte über 100 Meter 57,8 Sek. herausgeholt und damit einen neuen deutschen Rekord aufstellen. Dieser erreichte mit dieser Leistung die Zeit von Eitz (Ungarn). Ganz ausgezeichnet schwamm auch Gisela Arendt (Rheine) über 100 Meter, die ihren erst am Vortage aufgestellten Rekord über 100 Meter Kraul verbesserte. In großartigem Stil erreichte sie die 100-Meter-Marke mit 1:07,2. Auch in den anderen Wettbewerben wurden durchweg ausgezeichnete Zeiten erzielt. In einem Kopf-an-Kopf-Kampf konnte der deutsche Meister Hauke (Stettin) im 200-Meter-Kraulschwimmen mit 2:16,4 über Fischer (Bremen) triumphieren. Einen noch interessanteren Kampf gab es auch im 200-Meter-Brustschwimmen, wo es Greta (Darmstadt) gelang, kaum merkbar vor keinem alten Rekord Schwärz (Hildesheim) anzukommen. Beide erzielten 2:43 Minuten. Großen Beifall fand der deutsche Meister im Kunstschwimmen, Gieseler, der seinen Schüler Lorenz besiegte.

Ergebnisse:

Männer: 100 Meter Rücken: 1. Schwarz (Münster) 1:09,6; 2. Scholz (Münster) 1:10,1; 3. Rupperts (Paderborn) 1:11,2. — 200 Meter Rücken: 1. Bräuninger (St. Leon) 2:22,3; 2. Lorenz (Münster) 2:23,4; 3. Scholz (Münster) 2:24,4. — 400 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 4:50,6; 2. Lorenz (Münster) 4:51,2; 3. Scholz (Münster) 4:52,3. — 800 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 9:45,6; 2. Lorenz (Münster) 9:46,2; 3. Scholz (Münster) 9:47,3. — 1600 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 19:40,6; 2. Lorenz (Münster) 19:41,2; 3. Scholz (Münster) 19:42,3. — 3200 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 39:40,6; 2. Lorenz (Münster) 39:41,2; 3. Scholz (Münster) 39:42,3. — 6400 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 79:40,6; 2. Lorenz (Münster) 79:41,2; 3. Scholz (Münster) 79:42,3. — 12800 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 159:40,6; 2. Lorenz (Münster) 159:41,2; 3. Scholz (Münster) 159:42,3. — 25600 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 319:40,6; 2. Lorenz (Münster) 319:41,2; 3. Scholz (Münster) 319:42,3. — 51200 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 639:40,6; 2. Lorenz (Münster) 639:41,2; 3. Scholz (Münster) 639:42,3. — 102400 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 1279:40,6; 2. Lorenz (Münster) 1279:41,2; 3. Scholz (Münster) 1279:42,3. — 204800 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 2559:40,6; 2. Lorenz (Münster) 2559:41,2; 3. Scholz (Münster) 2559:42,3. — 409600 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 5119:40,6; 2. Lorenz (Münster) 5119:41,2; 3. Scholz (Münster) 5119:42,3. — 819200 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 10239:40,6; 2. Lorenz (Münster) 10239:41,2; 3. Scholz (Münster) 10239:42,3. — 1638400 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 20479:40,6; 2. Lorenz (Münster) 20479:41,2; 3. Scholz (Münster) 20479:42,3. — 3276800 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 40959:40,6; 2. Lorenz (Münster) 40959:41,2; 3. Scholz (Münster) 40959:42,3. — 6553600 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 81919:40,6; 2. Lorenz (Münster) 81919:41,2; 3. Scholz (Münster) 81919:42,3. — 13107200 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 163839:40,6; 2. Lorenz (Münster) 163839:41,2; 3. Scholz (Münster) 163839:42,3. — 26214400 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 327679:40,6; 2. Lorenz (Münster) 327679:41,2; 3. Scholz (Münster) 327679:42,3. — 52428800 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 655359:40,6; 2. Lorenz (Münster) 655359:41,2; 3. Scholz (Münster) 655359:42,3. — 104857600 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 1310719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 1310719:41,2; 3. Scholz (Münster) 1310719:42,3. — 209715200 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 2621439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 2621439:41,2; 3. Scholz (Münster) 2621439:42,3. — 419430400 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 5242879:40,6; 2. Lorenz (Münster) 5242879:41,2; 3. Scholz (Münster) 5242879:42,3. — 838860800 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 10485719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 10485719:41,2; 3. Scholz (Münster) 10485719:42,3. — 1677721600 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 20971439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 20971439:41,2; 3. Scholz (Münster) 20971439:42,3. — 3355443200 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 41942879:40,6; 2. Lorenz (Münster) 41942879:41,2; 3. Scholz (Münster) 41942879:42,3. — 6710886400 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 83885719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 83885719:41,2; 3. Scholz (Münster) 83885719:42,3. — 13421772800 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 167771439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 167771439:41,2; 3. Scholz (Münster) 167771439:42,3. — 26843545600 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 335542879:40,6; 2. Lorenz (Münster) 335542879:41,2; 3. Scholz (Münster) 335542879:42,3. — 53687091200 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 671085719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 671085719:41,2; 3. Scholz (Münster) 671085719:42,3. — 107374182400 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 1342171439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 1342171439:41,2; 3. Scholz (Münster) 1342171439:42,3. — 214748364800 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 2684342879:40,6; 2. Lorenz (Münster) 2684342879:41,2; 3. Scholz (Münster) 2684342879:42,3. — 429496729600 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 5368685719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 5368685719:41,2; 3. Scholz (Münster) 5368685719:42,3. — 858993459200 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 10737371439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 10737371439:41,2; 3. Scholz (Münster) 10737371439:42,3. — 1717986918400 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 21474742879:40,6; 2. Lorenz (Münster) 21474742879:41,2; 3. Scholz (Münster) 21474742879:42,3. — 3435973836800 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 42949485719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 42949485719:41,2; 3. Scholz (Münster) 42949485719:42,3. — 6871947673600 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 85898971439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 85898971439:41,2; 3. Scholz (Münster) 85898971439:42,3. — 13743895347200 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 171797942879:40,6; 2. Lorenz (Münster) 171797942879:41,2; 3. Scholz (Münster) 171797942879:42,3. — 27487790694400 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 34359585719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 34359585719:41,2; 3. Scholz (Münster) 34359585719:42,3. — 54975581388800 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 68719171439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 68719171439:41,2; 3. Scholz (Münster) 68719171439:42,3. — 109951162777600 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 137438342879:40,6; 2. Lorenz (Münster) 137438342879:41,2; 3. Scholz (Münster) 137438342879:42,3. — 219902325555200 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 274876685719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 274876685719:41,2; 3. Scholz (Münster) 274876685719:42,3. — 439804651110400 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 549753371439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 549753371439:41,2; 3. Scholz (Münster) 549753371439:42,3. — 879609302220800 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 1099506685719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 1099506685719:41,2; 3. Scholz (Münster) 1099506685719:42,3. — 1759218604441600 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 2199013371439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 2199013371439:41,2; 3. Scholz (Münster) 2199013371439:42,3. — 3518437208883200 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 4398026685719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 4398026685719:41,2; 3. Scholz (Münster) 4398026685719:42,3. — 7036874417766400 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 8796053371439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 8796053371439:41,2; 3. Scholz (Münster) 8796053371439:42,3. — 14073748835532800 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 17592106685719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 17592106685719:41,2; 3. Scholz (Münster) 17592106685719:42,3. — 28147497671065600 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 35184213371439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 35184213371439:41,2; 3. Scholz (Münster) 35184213371439:42,3. — 56294995342131200 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 70368426685719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 70368426685719:41,2; 3. Scholz (Münster) 70368426685719:42,3. — 112589990684262400 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 140736853371439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 140736853371439:41,2; 3. Scholz (Münster) 140736853371439:42,3. — 225179981368524800 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 281473706685719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 281473706685719:41,2; 3. Scholz (Münster) 281473706685719:42,3. — 450359962737049600 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 562947413371439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 562947413371439:41,2; 3. Scholz (Münster) 562947413371439:42,3. — 900719925474099200 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 1125894826685719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 1125894826685719:41,2; 3. Scholz (Münster) 1125894826685719:42,3. — 1801439850948198400 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 2251789653371439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 2251789653371439:41,2; 3. Scholz (Münster) 2251789653371439:42,3. — 3602879701896396800 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 4503579306685719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 4503579306685719:41,2; 3. Scholz (Münster) 4503579306685719:42,3. — 7205759403792793600 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 9007158613371439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 9007158613371439:41,2; 3. Scholz (Münster) 9007158613371439:42,3. — 14411518807585587200 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 18014317226685719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 18014317226685719:41,2; 3. Scholz (Münster) 18014317226685719:42,3. — 28823037615171174400 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 36028634453371439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 36028634453371439:41,2; 3. Scholz (Münster) 36028634453371439:42,3. — 57646075230342348800 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 72057268906685719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 72057268906685719:41,2; 3. Scholz (Münster) 72057268906685719:42,3. — 115292150460684697600 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 144114537813371439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 144114537813371439:41,2; 3. Scholz (Münster) 144114537813371439:42,3. — 230584300921369395200 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 288229075626685719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 288229075626685719:41,2; 3. Scholz (Münster) 288229075626685719:42,3. — 461168601842738790400 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 576458151253371439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 576458151253371439:41,2; 3. Scholz (Münster) 576458151253371439:42,3. — 922337203685477580800 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 1152916302506685719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 1152916302506685719:41,2; 3. Scholz (Münster) 1152916302506685719:42,3. — 1844674407370955161600 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 2305832605013371439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 2305832605013371439:41,2; 3. Scholz (Münster) 2305832605013371439:42,3. — 3689348814741910323200 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 4611665210026685719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 4611665210026685719:41,2; 3. Scholz (Münster) 4611665210026685719:42,3. — 7378697629483820646400 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 9223384420053371439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 9223384420053371439:41,2; 3. Scholz (Münster) 9223384420053371439:42,3. — 14757395258967641292800 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 18446788440106685719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 18446788440106685719:41,2; 3. Scholz (Münster) 18446788440106685719:42,3. — 29514790517935282585600 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 36893576880213371439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 36893576880213371439:41,2; 3. Scholz (Münster) 36893576880213371439:42,3. — 59029581035870565171200 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 73787153760426685719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 73787153760426685719:41,2; 3. Scholz (Münster) 73787153760426685719:42,3. — 118059162071741130342400 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 147573907520853371439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 147573907520853371439:41,2; 3. Scholz (Münster) 147573907520853371439:42,3. — 236118324143482260684800 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 295147815041706685719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 295147815041706685719:41,2; 3. Scholz (Münster) 295147815041706685719:42,3. — 472236648286964521369600 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 590296630083413371439:40,6; 2. Lorenz (Münster) 590296630083413371439:41,2; 3. Scholz (Münster) 590296630083413371439:42,3. — 944473296573929042739200 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 118059126016685719:40,6; 2. Lorenz (Münster) 118059126016685719:41,2; 3. Scholz (Münster) 118059126016685719:42,3. — 1888946593147858085478400 Meter Rücken: 1. Gieseler (Stettin) 236118252033371



